

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Gros

Bezugspreis monatlich 3,00 G., wochentlich 0,75 G., in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 G. monatlich für Pommern 3,50 G. wöchentlich 0,875 G. Die 10. Seite 0,40 G. Preisliste 2,00 G. in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenverträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig
Nr. 104 Montag, den 6. Mai 1929 20. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Esenbans Nr. 6
Vollstreckkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluss bis 8 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 8 Uhr abends: Schriftleitung 242 08. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 07.

Der Stahlhelm wütet gegen Danzig.

Wie die „Ehrung“ Danzigs in Königsberg ausfiel. — Schlägereien. — Unerhörte Beschimpfungen.

„Zu Ehren Danzigs“ hieß die Kundgebung, die gestern und vorgestern die Stahlhelmer in Königsberg in Szene gesetzt hatten. „Zur Ehre der Stadt Danzig“ wäre eine bessere Bezeichnung dafür gewesen. Erst jetzt wird auch die Danziger Bevölkerung, die in dem Verbot des Aufmarsches in Danzig einen unfreundlichen Akt gegen den Stahlhelm erblickte, ermessen können, welche Gefahr für Danzig durch das Verbot vermieden worden ist. Die Königsberger Kundgebung „zu Ehren Danzigs“, gegen die das gesamte Danzig den schärfsten Protest erhebt, war nicht nur ein militärischer Rummel allerhöchster Art, er war darüber hinaus eine maßlose Fece dieser sogenannten nationalen Verbände gegen Danzig. In der unerhörtesten Weise haben die Führer des Stahlhelms den Danziger Senat beschimpft, haben vor allen Dingen den Präsidenten der Freien Stadt Danzig, Sahn, mit Ausdrücken belegt, die bisher auch von nationalpolitischen Finglingen gegen den Repräsentanten eines Staates noch nicht ausgesprochen wurden.

Danzig weiß jetzt, daß die Phrasen von der „inneren Verbundenheit Deutschlands mit Danzig“ in den deutschen Kreisen nichts weniger als der bitterste Hohn ist. Der Verrat an Deutschland, den der Bundesführer des Stahlhelms Selbte festgesetzt haben will, ist, wenn wir dieselbe Sprache anwenden, der „Verrat“ deutscher „nationaler“ Kreise an deutschen Danzig.

Wie wir annehmen, ist es auch in Königsberg zu Schlägereien gekommen. Für Königsberg hat eine derartige Schlägerei nur eine innerpolitische Bedeutung, für Danzig hätte sie die weittragendste außenpolitische Bedeutung gehabt. Das Verbot des Stahlhelmtages in Danzig ist durch den Verlauf in Königsberg gerechtfertigt worden.

Herrschaft ihrer Klasse handele, daß sie die Landmannschaften des Stahlhelms auch materiell unterstützen werden. Ganz besonders gelte dies für die Industriellen, die insonderheit den ungerühmlichen Zustand empfinden, abhängig sein zu müssen, sich in ihrem Betriebe von irgendeinem roten Würstchen von Arbeiterführer dreierlei zu lassen.

Nach Selbte sprachen Dillberg und Graf Eulenburg.

Wüste Schlägereien.

Am Sonnabendabend fand die erste öffentliche Kundgebung des Stahlhelms auf dem Valestra-Sportplatz in Form eines Zapfenstreiches statt. Es hatten sich viele laufend Zuschauer eingefunden. Im Verlaufe des Aufmarsches kam es zu Störungen und Schlägereien. Junge Burschen überfielen einzelne Stahlhelmer. So wurde ein Händler aus Pommern durch zwei Stiche in die Leber verwundet. An einer anderen Stelle der Stadt wurde ein Polizeibeamter verletzt und ein Trupp von 32 Mann von 100 bis 150 Kommunisten überfallen. Im ganzen sind Sonnabend 16 Personen verhaftet worden.

Am Sonntagvormittag vereinigten sich die Stahlhelmer und ihr Anhang zu einer großen Parade auf dem Walter-Simon-Platz. Die hier aufgestellte Radioanlage im Werte von 12.000 Mark, die zur Verbreitung der Ansprache des Herrn Selbte benutzt werden sollte, war von unbekanntem Täter vollständig zerstört worden. Da fand zunächst ein Feldpostdienst statt, bei dem der Stahlhelmprediger die Weisheit kundgab, wir hätten den Krieg verloren, weil wir so viel Angst gehabt hätten. Diefem Gottesmann ist wahrscheinlich noch nicht genug Blut geflossen. Er predigt den versammelten Streikern Mut und abermal's Mut. Nach ihm sprach der ostpreussische Gaubundführer Graf Eulenburg-Widen. Er meinte u. a.: Die Danziger wollen uns nicht haben, uns kann das recht sein, aber

daß sie sich törichterweise unter polnischen Schutz stellen, das begreifen wir nicht. Der Herr Graf rechnete vor, daß 16.000 Stahlhelmer erschienen seien aus Ostpreußen, Westpreußen, Danzig, Grenzmark, Pommern, Brandenburg, Berlin und Schlesien. Sonst wußte er außer alten Stahlhelmschlagworten nichts Neues zu sagen.

Selbte beschimpft Danzig.

Nach ihm sprach wieder ein Landadliger, der Gaubundführer von Pommern, v. Wedel. Diefes erzählte, er hätte 5000 Pommern auf allen verfügbaren Schiffen mitgebracht. Wenn das stimmen sollte, blieben für die anderen Landesteile nicht viel übrig. Auch dieser Redner erteilte dem Danziger Senat einen Mißfall. Nach ihm kam der große Selbte, der zuerst auch feststellte, daß die Danziger Angst gehabt hätten, den Stahlhelm aufzunehmen. Aus elender Feilschheit sei dem Stahlhelm sein Aufmarsch und sein Bestehen in Danzig verboten worden. Präsident Sahn scheint mit seiner Regierungsgesellschaft vergessen zu haben, daß Geschichte und Tradition verpflichten.

Vor der Zukunft und dem Himmel wird Herr Sahn seinen Verrat an Deutschland zu verantworten haben.

Nach seinen Ausführungen wurde eine Entschliebung angenommen, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß der Stahlhelm nunmehr in Danzig abgelehnt habe, dem abgetrennten Ostpreußen helfen zu wollen. Er müsse den Korridor besitzigen und alles Land wieder deutsch machen, das früher deutsch gewesen ist. Durch die Ausführungen aller Redner zog sich in vorsichtigen Worten zwar — wie ein roter Faden

die Aufforderung zur Tat.

Man hofft in fünf Jahren so weit zu sein, daß der Stahlhelm den Kopf hoch tragen darf. Vorläufig beschränkt man seine Tat auf den Paradenmarsch der Musikanten an den ebenen Plätzen vorbei. Dann folgte der Umzug durch die Stadt, reichlich mit Polizei durchzogen, der außerdem sehr langweilig war. Die Besetzung der Häuser war sehr spärlich. Selbst in den Hauptstraßen waren nur vereinzelt schwarzweißrote Fahnen zu sehen.

Verbot des Rot-Front-Kämpfer-Bundes

Weil er die Berliner Aufruhrversuche billigt.

Nachdem noch am Sonnabend ein solches Verbot demontiert wurde, hat der preussische Minister des Innern doch am Sonntagabend, im Einvernehmen mit dem preussischen Ministerpräsidenten, den Rot-Front-Kämpfer-Bund für das ganze Reich verboten. Das Verbot tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft. Seine amtliche Bekanntgabe wird im Verlaufe des heutigen Vormittags erfolgen. Die Bundesleitung des Rot-Front-Kämpfer-Bundes wird von der Entschliebung der preussischen Regierung ebenfalls heute vormittag offiziell unterrichtet werden.

Dazu schreibt man uns aus Berlin: Das Verbot gründet sich insbesondere auf die Vorgänge der letzten Tage in Berlin. Es steht einwandfrei fest, daß der Rot-Front-Kämpfer-Bund, ebenso wie die kommunistische Partei, die blutigen Auseinandersetzungen gewollt und sowohl zu ihrer Vorbereitung als auch zu ihrer Verwirklichung alles getan haben. Es kommt hinzu, daß sich der Rot-Front-Kämpfer-Bund — wie an Hunderten von Beispielen gezeigt werden kann — in letzter Zeit immer mehr als Kadaverruppe entwickelt hat. Wie oft sind in den letzten Monaten und Wochen allein Sozialdemokraten vor Anhängern des Rot-Front-Kämpfer-Bundes blutig geschlagen, niedergestochen oder erschossen worden. Diese Greuelthaten haben ebenso die Billigung des Rot-Front-Kämpfer-Bundes ge-

funden wie die verhängnisvollen Zusammenstöße und deren Ergebnis in Berlin.

Das Verbot der preussischen Staatsregierung ist eingehend begründet. Wie wir erfahren, will der Rot-Front-Kämpfer-Bund bei dem Staatsgerichtshof gegen die preussischen Maßnahmen protestieren und über deren Zulässigkeit eine richterliche Entscheidung herbeiführen lassen.

In dem preussischen Verbot des Rot-Front-Kämpfer-Bundes wird u. a. die Beschlagnahme des beweglichen und unbeweglichen Eigentums des Bundes ausgesprochen. Das heißt, sämtliche Häuser dieser Organisation, die Niederbefehle usw. verfallen der preussischen Staatskasse. Die Beschlagnahme dieses beweglichen und unbeweglichen Eigentums ist in Preußen bereits durchgeführt.

Der Reichsminister des Innern hat das Verbot des Rot-Front-Kämpfer-Bundes durch die preussische Regierung an die übrigen Landesregierungen zum Zweck der Kenntnisnahme und, soweit die Voraussetzungen dazu geschaffen sind, zur Nachahmung weitergeleitet. Es soll damit zu rechnen sein, daß die außerpreussischen Landesregierungen am Dienstag, bzw. Mittwoch ebenfalls ein Verbot des Rot-Front-Kämpfer-Bundes erlassen.

Neuer Kompromißvorschlag zur Reparationsfrage.

Die Amerikaner ergreifen die Initiative / Die deutsche Delegation unter Vorbehalt nicht abgeneigt

Von der deutschen Delegation zur Sachverständigenkonferenz wurde am Sonnabendabend folgendes Kommuniqué ausgegeben: „Am Sonnabendnachmittag hat eine Besprechung der Gläubigergruppen stattgefunden. In dieser Besprechung hat der Vorsitzende des Komitees Riffers für den Zahlungsplan mitgeteilt, daß ihm die deutsche Delegation erklärt habe, daß sie bereit sei, diese Riffers unter ganz bestimmten Bedingungen anzunehmen, wenn die Gläubigergruppen ebenfalls zur Annahme bereit seien. Die Gläubigergruppen haben die Erklärung abgegeben, daß sie den mitgeteilten Vorschlag einer sofortigen Prüfung unterziehen würden.“

Vor Montag oder Dienstag ist allerdings eine Klärung der Lage auf der Sachverständigenkonferenz zu erwarten. Die Amerikaner entwickeln in diesen letzten Tagen eine früher bei ihnen nicht gekannte Aktivität.

Nach den Berechnungen der Pariser Blätter stellt sich der Kapitalwert des amerikanischen Kompromißvorschlags, auf dessen Boden sich die deutsche Delegation unter gewissen Vorbehalten gestellt hat, auf 8 1/2 Milliarden, während im Alliiertenmemorandum 9 1/2 Milliarden verlangt worden seien. Daraus ergebe sich eine deutsche Konzession an die Alliierten im Werte von 10 Milliarden, die aber immer noch eine Differenz von 8 Milliarden offenlasse. Die von Deutschland nach dem amerikanischen Kompromißvorschlag zu leistende Jahreszahlung würde sich auf 200 Millionen Goldmark belaufen und, wie hervorgehoben wird, noch dadurch eine Verringerung erfahren, daß der Zinsdienst für den Dawesplan in Höhe von 70 Millionen Goldmark abgesetzt wird. Für Deutschland ergäbe sich demnach dem Alliiertenmemorandum gegenüber ein:

Abschlag von insgesamt 145 Millionen Goldmark pro Jahreszahlung.

Die Alliierten-Delegierten haben sofort nach Bekanntwerden des neuen Kompromißvorschlags an Dr. Schwacht die Bitte gerichtet, seinen Standpunkt schriftlich zu fixieren. Ebenso wurde Owen Young um nähere Auskunft, vor allem darüber, gebeten, wie er sich die Verteilung der vorgeschlagenen Summe auf die Alliierten denke.

Allgemein herrscht der Eindruck, daß nach der Rückkehr des französischen Delegierten Morreau sich der Hauptkampf um die von Dr. Schwacht formulierten Reserven entspinnen werde. Fraglos hat die Konferenz hier noch Klippen zu überwinden, deren Vorhandensein auch jetzt noch vor allem großem Optimismus wehren könne.

Müßige Veränderung bei Frankreichs Gemeindevahlen.

Ein genaues Bild über den Ausfall der gestern in Frankreich vorgenommenen Gemeindevahlen läßt sich zur Zeit noch nicht geben. Die Zahl der Stichwahlen ist verhältnismäßig hoch. In etwa zwei Dritteln der Wahlkreise wird erst der nächste Sonntag die Entscheidung bringen. Die Veränderungen, die sich bisher feststellen lassen, sind nur minimal. Charakteristisch ist das Ergebnis in Paris. Hier wurden von 80 zu vergebenden Sitzen 44 im ersten Wahlgang endgültig besetzt. Die Gewählten sind bis auf einen einzigen ehemalige Stadtrat mit Lieber. Der letzte, ein Radikaler, konnte seinen Sitz einem Mitglied der Nationalen Union abgeben. Wenn die Wahlkreise wesentliche Veränderungen im Bestande der Parteien gebracht haben, so bedeutet das allein für die Linke einen unbefriedigenden Erfolg.

Königsberg, den 6. Mai.

Die Danziger werden sich den deutschen Stahlhelmtag nicht allzu sehr zu Herzen nehmen, denn so wichtig, wie sich der Stahlhelm in Deutschland macht, ist er in Wirklichkeit nicht. Nichtsdestoweniger hatte man alles getan, um die Kundgebung in Königsberg ganz groß aufzuführen. Ungeheure Massen sollten auf die Weine gebracht werden und für jene, die nach Stahlhelmschlagworten urteilten, mag der Stahlhelmaufmarsch eine große Sache gewesen sein.

Die Oberkommandierenden, Selbte und Dillberg, waren bereits am Sonnabendvormittag in Königsberg eingetroffen und traditionsgemäß von einer Ehrenkompanie empfangen. Mittags um 12 Uhr stellten sie sich im Zentralhotel den Spitzen der ostpreussischen „Wirtschaft“ vor, soweit darunter der Landadel und reichstehende Großindustrielle zu verstehen sind. Die Presse war nicht geladen, nicht einmal die Rechtspreffe.

auch nicht die Behörden. Dafür tagte man hinter streng verschlossenen Türen.

Nun wirkt aber die der Presse fast immer günstige Zufall dafür, daß die Dezentralität doch über die geheimen Ziele des Stahlhelms unterrichtet werden kann. Ein Vertreter unseres Bruderblattes, der „Königsberger Volkszeitung“, hatte Gelegenheit, an dieser geheimen Besprechung teilzunehmen. Die Besprechung wurde von dem ostpreussischen Stahlhelmführer Graf Eulenburg-Widen eröffnet. Dann ergriff Herr Selbte das Wort zu folgenden Ausführungen: „Der Zeitpunkt näherte sich, an dem Reichstag und Reichsregierung vollkommen abgewirtschaftet hätten und der Stahlhelm gezwungen sei, Entschlüsse von größter Tragweite zu fassen. Die gehobene Schicht der Gesellschaft, Landadel und Industrielle, aus deren Reihen sich die Führer innerhalb des Stahlhelms ausnahmslos rekrutieren, müsse deshalb über die Ziele des Stahlhelms eingehend informiert sein. Was ist der Stahlhelm? Was will er in erster Linie? Er will, so erklärte Selbte, eine Wehrorganisation, als Ersatz für die 1918 geschlagene Wehrmacht sein. Leitender Gedanke des Stahlhelms sei, die staatliche Unabhängigkeit nach außen hin im gegebenen Zeitpunkt zu erkämpfen, wenn die staatliche Macht im Innern erst vom Stahlhelm erobert und der frühere Zustand, daß die gehobene Schicht die Geschicke des Volkes wieder bestimmen könne, wiederhergestellt sei.“

Die Verfassung von Weimar müsse deshalb fort. Da sie zur Zeit durch illegale Mittel nicht befestigt werden könne, sei ein anderer Weg einzuschlagen, und zwar der der Verfassungsänderung. Zunächst müsse man zum Ziel gelangen, die Macht des Reichspräsidenten müsse erweitert werden, deshalb das Stahlhelmvollstehgehehen. Die Vorarbeiten hierzu waren in den letzten Tagen soweit gebieken, daß es im Oktober dieses Jahres durchgeführt werden könne.

In vertraulichen Besprechungen der letzten Tage in Berlin habe er sowohl von Eugenberg, als Vorsitzenden der Deutschen Nationalen Volkspartei, als auch vom Landbund die Zusage erhalten, daß beide dem Stahlhelmschlag sich anschließen werden. Gleichzeitig sei eine Einigung mit Hitler zustande gekommen. Nationalsozialistische Arbeiterpartei und Stahlhelm, deren Ziele identisch seien, würden in Zukunft zusammenarbeiten und vereint kämpfen. Der Stahlhelm bringe nach Aktivität. Gelänge es ihm nicht, die jetzigen Mächte zu erschaffen, um die er wirbt, so dürfe man sich nicht wundern, wenn er daraus die Konsequenzen ziehen würde und im gegebenen Zeitpunkt Mittel anwenden würde, die von ganz links propagiert und angewendet werden.

Von den anwesenden Vertretern des Adels und der Industrie erwartete er, da es sich um die Wiederherstellung der

Die Ruhe ist wiedergekehrt.

Die Nacht zum Sonntag und der Sonntag selbst blieben still / Aufhebung der Ausnahmebestimmungen

Die Nacht vom Sonnabend zum Sonntag und die letzte Nacht sind in Berlin völlig ruhig verlaufen. Schüsse fielen weder auf dem Wedding noch in Neukölln. Immerhin hat die Polizei seit Sonnabend bis zum heutigen frühen Morgen annähernd 100 Zwangsverhaftungen vornehmen müssen. Unter den Verhafteten befinden sich zur Zeit Personen, die an dem Aufruhr aktiv beteiligt gewesen und von den bereits verhafteten Vorkriegsbauern inzwischen verraten worden sind.

Der Polizeipräsident von Berlin teilte Sonntagabend mit:

„Die letzte Nacht und auch der heutige Tag sind in den Unruhezentren, Neukölln und Wedding, ruhig verlaufen. Die Mitglieder, die in der Handhabung des polizeilichen Schutzes schon im Laufe des gestrigen Tages eingetreten sind, konnten deshalb noch erweitert werden. Die im Dienst befindlichen Beamten wurden durch andere ausgediente Beamten ersetzt und hatten gestern die Anweisung, im Gebrauch der Schusswaffe äußerste Zurückhaltung zu üben. Wo noch vereinzelt Schüsse von Aufrührern abgegeben wurden, ist nicht mit sofortigem Feuer geantwortet worden, sondern die Polizei ist gegen diese letzten Aufrührer mit Durchsuchungen der Häuser, die die ganze Nacht offengehalten werden müssen, zu Werke gegangen.“

Aufspaltung zu neuen Unruhen.

Während also offenbar eine Ernüchterung auf Seiten der kommunistischen Kämpfer Platz zu greifen scheint, bemüht sich die kommunistische Presse, soweit sie noch ungehindert ist, weiter gegen den Polizeipräsidenten und ganz allgemein gegen die Sozialdemokratie zu neuen Unruhen zu heizen.

Das kommunistische Montagblatt „A. B.“, das nicht unter dem Verbot des Präsidenten Bürgel fällt, setzt die Mission der „Roten Fahne“ fort. Es gibt die Parole aus: „Der Kampf um die Straße geht weiter. Am Begräbnisstage verlassen die Arbeiter die Betriebe und beteiligen sich an dem Trauergelächter der Ermordeten.“ In dem Artikel heißt es dann an anderer Stelle: „Der Kampf gegen den Polizeiterrort für Demonstrationen, Versammlungen und Koalitionsfreiheit wird weitergeführt und verstärkt. Anlässlich des Begräbnisses der Ermordeten Arbeiter muß eine wichtige Kundgebung gegen den Polizeiterrort durchgeführt werden. Die Mobilisierung der Arbeiter in den Betrieben, Massenorganisationen und Wohngebieten ist durchzuführen unter den Vorjungen: „Nieder mit dem Polizeiterrort, nieder mit der Sozialdemokratie!“

„Es ist fraglich“, so schreibt der „Soz. Pressedienst“, „ob angesichts dieses Aufruhrs die für heute beabsichtigte Aufhebung der inzwischen bereits gemilderten Maßnahmen des Berliner Polizeipräsidenten durchgeführt werden kann.“

Kein Echo im Reich.

Nicht einmal im Halle'schen Bezirk.

Die KPD. hatte am Sonnabendabend zu einer Protestversammlung ausgerufen. Der Erfolg war mehr als mäßig; kaum 400 Personen hatten sich eingefunden. Nach wüsten Brandreden gegen die SPD. wurde ein Demonstrationszug veranstaltet, der, als er vor dem Gewerkschaftshaus vorbeizog, „Nieder, nieder!“ brüllte.

Die Generalstreikparole haben die Kommunisten überhaupt nicht durchführen gewagt. Das Gewerkschaftshaus steht unter dem Schutze des Reichsbanners, da die KPD. Anschläge gegen das Haus geplant hat.

Auch die von der KPD. erhoffte Reaktion der blutigen Berliner Maiereignisse auf Mitteldeutschland ist gleich Null. In Halle wird seit Tagen in mehreren Extraausgaben des Volkswirtschafters zum Generalstreik aufgerufen. Kaum ein Mensch kümmert sich darum. Verschiedene Demonstrationsversammlungen verliefen flüchtig. Der Bezirk Halle sollte zweifellos mit allen Mitteln in die Ereignisse mit hineingezogen werden. Das beweist u. a. die Tatsache, daß das Mitglied des KPD.-Hauptvorstandes Wilhelm Stöckner seit dem 1. Mai in Halle weilte und anscheinend

Das schmale Fenster.

Von Fritz Müller (Partenkirchen).

„Wir müssen sparen“, sagte der Fabrikdirektor. „Aber kleiner können doch die Maße kaum genommen werden“, sagte der Architekt.

„Warum denn nicht? Daß wir überhaupt die Häuser für die Leute bauen, ist schon allerlei, verehrter Herr — ich bitte also: kürzen!“

Der Architekt fürzte.

Der Fabrikdirektor sah den neuen Grundriß durch. „Kann man nicht die Zimmermaße noch um einen Meter in der Länge und der Breite kürzen, Herr Fachmann?“

„Die Bewegung einer Hausfrau fordert, Herr Direktor... daß sie ihre Wege hin und her im Hause der Zeitersparnis halber abkürzt, Herr Fachmann — die Pläne sind zu ändern.“

Der Architekt änderte.

„Jetzt noch einen halben Meter hier und dort gekürzt, Herr Architekt.“

„Ob man die Gang- und Gäbe-Möbel noch hereinbringt, Herr Direktor?“

„Wozu denn Gang und Gäbe? Auch Bettgestelle kann man kürzen. Kleine Schränke wirken zudem zierlich, und wir sparen bei den hundertzwanzig Häusern viele Stangen schweren Goldes, lieber Herr Fachmann.“

Als der Maschinist Haberhorn mit seiner Frau und seinem alten Vater in das Häuschen ziehen sollte, stemmte sich der Alte: „Warum net glet a Grillenhäußl — da net' äng i net!“

„Du wirst wohl müssen, Vater.“

Er fügte sich, nicht ohne in den Salz- und Pfefferbart zu brummen: „Allo quod, net' hab's bi bracht — raus bringt's mi net!“

Sie verstanden ihn nicht. Sie ließen ihn brummen. Er war ja doch zu nichts mehr nutz. Er baute die beiden letzten Tage herum. Er zog Nägel aus den alten Stützen. Er lagte Bretter hinter Zwerghäuser. Er fügte sie in seinem Austragsbüchsen aneinander. Und siehe da, auf einmal stand ein Saal, ein regelrechter Saal da.

Betroffen gingen sie um ihn herum: „Aber Vater, was soll das bedeuten?“

„Das das bedeuten soll? A neu's Haus — eins fircht raus.“

„Das ist ein dummer Spruch. Du stirbst noch lange nicht. Und jetzt — in'st dein' Kaffee.“

„Aufgewacht amputierten seine alten Gelenke die große heiße Schale. Ein langes und ein breites sprach er: Seine alte Bauernseife sei das einzige im ganzen Haus, was

den Auftrag hat, den Verklünnern in die Hand zu arbeiten. Am Sonntagvormittag fand eine öffentliche Kundgebung statt, in der Koenen sprach. Kaum 400 Mann, in der Mehrzahl Erwerbslose, waren erschienen. Sie reagierten auf die wüsten Schimpfereien nicht mit einer einzigen Stimme. Als sich die Demonstration schließlich zu einem Zuge formieren sollten, blieb die Hälfte einfach stehen und war durch leiseres Zureden und Drohungen zum Weitergehen zu bewegen. Die einzige revolutionäre Aktion der mittelständischen Volkswirtschaft stand in der Verkümmern zweier Schaulaffenscheiben der Volksblatt-Buchhandlung in Halle.

Ein ehemaliger KPD-Redakteur klagt an!

Vorwurf des Mordmordes.

Vor wenigen Tagen ist der Redakteur der Düsseldorf kommunistischen „Freiheit“ Oswald Oehl aus der KPD. ausgestiegen. Das Düsseldorf Blatt greift ihn daraufhin in der liebsten Weise an. Oehl antwortete sofort mit einem äußerst

Die blöde Hege gegen Deutschland hält an.

Der Bestand ging flöten. — Eine Bewegung, die tatsächlich lächerlich wirkt.

Die Deutschenhege, die seit drei Tagen in Polen in verantwortungsloser Weise von den nationalstischen Parteien betrieben wird und an der sich bebauerliche Weise auch gemäßigte Kreise beteiligen, zeitigen immer verhängnisvollere Folgen. Es wirkt geradezu lächerlich, wenn zum Boykott deutscher Waren aufgefordert wird, und es ist anzunehmen, daß diese „handelspolitischen“ Einmengen der Nationalisten der Regierung sicherlich nicht angenehm sind. Trotzdem muß man gerade auf diesem Gebiete neue Ausschreitungen befürchten.

Die nationalstischen Studenten scheinen entschlossen zu sein, ihre Forderungen durch Terrorakte durchzuführen. So haben sie an die Besitzer der Lichtspieltheater ein ultimatives Schreiben gerichtet, in dem sie „der Hoffnung Ausdruck geben, daß sämtliche deutschen Filme binnen drei Tagen vom Spielplan abgesetzt werden“. Was erfolgt, wenn dieser Aufforderung nicht Folge geleistet wird, kann man sich leicht denken. Es bedauerlich sind ferner die Resolutionen polnischer Kunstvereine und -organisationen. So haben beispielsweise auch die Warschauer Philharmoniker beschlossen, keine deutsche Musik zu spielen. Ohne die Tatsache besprechen zu wollen, daß dieser Beschluß sicherlich einen Schaden für das polnische Publikum, aber nicht für die deutsche Musik bildet, erscheint diese nationalstische Art der Hege alles andere als vornehm oder vernünftig.

Die gesamte polnische Presse bringt nicht den Mut auf, diesen vorerst noch lächerlichen Deutschenhegen entgegenzutreten und stellt sich somit in einen starken Gegensatz zu den deutschen Zeitungen, die sämtlich Worte des Bauerns und der Beurteilung für die Doppelverfälschung gefunden haben.

Bedinglich die „Epota“, die nach der letzten Regierungs-umbildung nicht mehr als offiziös, jedoch immer noch als das Organ des Außenministeriums gelten darf, macht eine bescheidene Ausnahme. In der Tat wird das polnische Außenministerium mit aller Entschiedenheit von den kriegerischen Forderungen der Eroberung Ostpreußens, Danzigs und Königsbergs abdrücken müssen, um nicht den Verdacht aufkommen zu lassen, daß es seine bisherige Friedenspolitik unter nationalstischem Druck aufgeben habe. Die sozialistische Presse weist auf diese Tatsache bereits hin, steht aber mit ihrer objektiven Beurteilung der nationalstischen Ausschreitungen leider fast allein da.

Aufhebung der polnischen Zölle für Roggen, Weizen, Hafer.

Das polnische Landwirtschaftsministerium hat den Antrag eingebracht, die Exportzölle für Roggen, Weizen und Hafer aufzuheben. Diese hochbedeutende Frage wird gegenwärtig im

aufschlußreichen öffentlichen Bericht, in dem es unter der Überschrift „Der Tote klagt an“ u. a. heißt:

„Ich hatte mir vorgenommen, nur im äußersten Falle zu antworten. Dieser Fall ist durch den Artikel der „Freiheit“ vom 2. Mai gegeben. Nach einer Reihe wüster Beschimpfungen nennt mich die „Freiheit“ einen „Schurken und Verleumder“, und zwar wegen der Stelle meines Briefes, wo ich behaupte, daß in der KPD. alle Mittel, selbst der Mordmord, benutzt werden, um unglückliche Parteigenossen zu bestrafen. Ich bin bereit, vor Gericht den Nachweis zu führen, daß in der KPD. der Mordmord gegen Parteigenossen benutzt wurde, um sie zu bestrafen. Der Tote klagt an. Endlich werden die Düsseldorf Arbeiter erfahren, auf wessen Befehl eines ihrer besten im Jahre 1923 in Moskau heimtückisch ermordet wurde. Das Blut Fribolin Leutner's schreit nach Rache. Der Stein kommt ins Rollen. Oswald Oehl.“

Oehl bestätigt damit einen seit langer Zeit bestehenden Verdacht. Er bestätigt, daß Leutner im Einverständnis und mit Unterstützung der KPD. in Moskau heimtückisch ermordet worden ist.

Handels-, Finanz- und Innenministerium behandelt. Falls dieser Antrag die Zustimmung aller interessierten Stellen erhalten sollte, würde die Abschaffung der Zölle ungefähr mit dem 1. Juni in Kraft treten.

Streikbeschluss der freigewerkschaftlichen Eisenbahner.

Die Ausführung hängt von den Vorkänden der Organisation ab.

Der Vorstand und Beirat des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands trat gestern in Leipzig zusammen, um zu der durch die Abrechnung der Lohnerhöhung durch die Hauptverwaltung der Reichsbahn geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. Nach Berichten über die bisherigen Verhandlungen und nach längerer Diskussion, in der besonders von den Funktionären Mitteldeutschlands ein sofortiger Eintritt in den Streik gefordert wurde, nahmen die Versammelten eine Entschlossenheit an, durch die der Vorstand ermächtigt wird, im Einvernehmen mit den übrigen beteiligten Organisationen den Streik zu proklamieren. Nach dieser Formulierung ist also die letzte Entscheidung in die Hände der Vorkände der Eisenbahnergewerkschaften gelegt worden, die, wie verlautet, am Dienstag in Berlin zusammenzutreten werden, um ihre weiteren Schritte zu beraten.

Dieser Beschluss entspricht durchaus der Stimmung im Lande. Die Unruhe unter den Eisenbahnerarbeitern hat infolge des unbefriedigenden Ausgangs der Besprechung der Spitzenorganisationen mit dem Verkehrsminister in den letzten Tagen wieder zugenommen. Der Lohnkonflikt der Eisenbahner, Postarbeiter, der Reichs- und Staatsarbeiter ist ein gordischer Knoten geworden. Das Reichsarbeitsministerium hat die Möglichkeit, einzugreifen, wenn wichtige allgemeine Interessen auf dem Spiele stehen. Man darf erwarten, daß es sich seiner Pflicht bewußt sein wird.

Das Verfahren gegen den polnischen Finanzminister.

Der ehemalige Finanzminister Czechowicz, dessen Rücktritt nach den wegen der Budgetüberschreitungen gegen ihn vom Sejm erhobenen Anklagen zur Verstärkung der innerpolitischen Lage in Polen so viel beigetragen hat, ist nunmehr von einem Richter des Staatsgerichtshofs, bei dem die Anklage gegen den Minister eingebracht wird, zum erstenmal vernommen worden. Wie verlautet, ist mit dieser einflussreichen Vernehmung die Untersuchung bereits beendet.

Musik am Sonntag.

2. Volkstümliches Konzert. — „Das Weib in Purpur.“

Trotz des herrlichen Frühlingwetters war das geistige zweite volkstümliche Mittagskonzert im Stadttheater überaus reichhaltig besucht. Was aber dennoch diese Konzerte niemals mit ihrem vollen künstlerischen Wert in Erscheinung treten lassen wird, ist die fast unübliche Musik, die sich durch die Aufführung des Orchesters auf der Bühne ergibt. Die Zusammenfassung des Programms war recht glücklich und gab dem Konzert volkstümlichen Charakter in bestem Sinne. Generalmusikdirektor Cornelius Kun gab den Vorträgen das Gepräge. Voran die höchst delikate Operette „Caryatide“-Ouvertüre von E. M. v. Weber. Für Richard Strauß freilich reicht das Orchester in seiner Zusammenfassung nicht aus und so mußte die Wirkung eines so großangelegten, ganz auf tragisches Pathos gestellten Wertes wie der Symphonischen Dichtung „Tod und Verklärung“ in seiner Wirkung hinter den Wirkungen zurückbleiben, die wir aus den städtischen Symphonie-Konzerten gewohnt sind. Steigerung und machtvollere Finale bedeutete dann Bizet's „Laflo“, den nach längerer Zeit wieder einmal zu hören, eine große Freude bereitete. Wenn auch für dieses symphonische Werk eine Verstärkung des Orchesters, besonders in den Streichern, wünschenswert gewesen wäre, so bot doch Kunz Charakterisierung des großen italienischen Dichters einen tiefen Einblick in Empfindungswelt des Volkes, und es gelang seiner leidenschaftlich durchglühten Interpretation, uns Leid und Freude eines großen Menschen und Kämpfers miterleben zu lassen. Das Publikum, das sich in seiner Unverbildetheit und Aufnahmefähigkeit wohlwollend unterchied von der blasierenden Klasse der sogenannten Gesellschaftskreise aus den großen Konzerten, nahm die Darbietungen mit Begeisterung auf und bedachte damit mit besonderer Herzlichkeit den Solisten. Konzertmeister Fritz Görlach, der Mendelssohn's köstliches Violinkonzert im ganzen recht erfreulich zu Gehör brachte. Besitzt der Geiger auch noch nicht das ganze Rüstzeug, das dieses in seiner Schwierigkeit gern unterschätzte Konzert verlangt, so konnte er sich doch als recht beachtlicher Konzerte erweisen und die vielfachen Reize seiner weichen, seelenvollen Kantilene entfalten.

Auch der Abend fand das Haus stark gefüllt. Jean Ottoberts hier nicht mehr unbekanntes „Weib in Purpur“ tat seine erprobte Wirkung. Gemeint ist die eben erwähnte berühmte Katharina Muzhanska, die einer Liebeslaune folgend, den Purpur der Herrscherin mit dem bunten Kattun des Bauernmädchens tauscht, um sich einen hübschen, jungen, mutigen Kerl für ihre Liebesspiele einzufangen. Das hübsch wirkende eszimierte Stück mit den hübschen, eingängigen

nach die naturgemäßen Maße habe. „Außer me'm Saal“, setzte er hinzu.

Die alte Schale war sein Langgeheimt gewesen. Beiriedig gingen seine Blide zwischen Saal und Tasse, zwischen Sonnenlauf und Sonnenuntergang hin und her; hin und her: „Wie man's anfangt, muß man's aufhören — der Spruch ist grad so wahr.“

Eine Woche oder so, und siehe da, er hörte wirklich auf. Seine alte Kaffeeschale wurde nicht mehr aufgestellt. Und er selber lag erfüllt in einer andern Schale, die er noch gemüht hatte.

Es kam die Leichenfrau, es wurden Kerzen um den Saal gestellt, es kamen Auerwälder, Arbeitskameraden, um am Saal zu beten — es ging alles seinen vorgeschriebenen Gang.

Als der Leichenwagen drinnen vorfuhr, tauchten vom Fabrikgebäude her noch zwei Gestalten auf.

„Wahrhaftig, der Direktor selber und der Architekt — nein, welche Ehre für die Leute!“ lief es in der Gassenmenge drinnen um.

Doben aber hoben sie den Saal auf ihre Schultern. Einen Schritt nach vorn — sie waren an der Türe: „Da geht er nicht hinaus!“

Einen Schritt zur Seite und den Saal quered gedreht: „Jetzt geht er raus!“

Aber wie sie an der Türe dann sich auch in Eschlangenlinien wanden: „Da geht er nicht hinunter!“

Drei Schritte zurück ins Zimmer vor das offene Fenster: „Da geht er nicht hindurch!“

Unschlüssig standen sie herum und sahn einander an. Gemurmel drinnen und Gemurmel draußen. Sprang da nicht Gestir auf, Gelächter?

Des Maschinisten Kopf ward rot, ward weiß, ward blau. Mit Nierensteinen sagte er allein den Saal und hob ihn hoch, wie eine Ramme schwang er ihn. Krachend fuhr er in das Zwerghaus, durchschlag es, breite Balken abgeperrter Sonne drangen einwärts — anwärts flog der Saal in lautem Schwung und landete mit dumpfem Knall auf einem Zwerghaus vor dem Häuschen.

Auseinander gingen die gestügten Bretter. Die Menge jähre. Pöblich brachen alle Schreie ab. Totenstille, denn aus dem Saal erhob sich lang und häger der Vertorbene, wüßte sich ein wenig blöde die vertränten Augen, also murmelnd: „Kann i mein' Kaffee jetzt ham in meiner alten Tass?“

„Na“, schlug dem Architekten der Fabrikdirektor auf die Schulter, „hab i recht gehabt, mein lieber Herr Fachmann?“

„Recht wou!“ lachte der Architekt.

„Wenn ich in den Maßstab damals Ihnen nachschreiben hätte, würde man ihn scheinbar eingearbeitet haben.“

Danziger Nachrichten

Weitere Besserung des Arbeitsmarktes.

Trotzdem noch 15 000 Arbeitslose. — Doch der Mai bietet günstigere Aussichten.

Die etwas günstigere Bitterung hat ihre Wirkung auf die Gestaltung des Arbeitsmarktes nicht verfehlt, eider sind die diesjährigen Erwerbslosen immer noch erheblich höher, als die des Vorjahres. Immerhin betrug der Rückgang im Gesamtgebiet der Freien Stadt Danzig 16,7 Prozent. Waren Ende März in der Freien Stadt Danzig noch 18 027 Arbeitsuchende gemeldet, so sank ihre Zahl im Laufe des Aprils um 3016 auf 15 011.

An der Besserung des Arbeitsmarktes nahmen sämtliche Kommunalbezirke der Freistaate teil. Ende April waren bei den Arbeitsämtern in Rappol 742, in Neuteich 118, in Liegenhof 110, im Kreise Danziger Höhe 1492, im Kreise Danziger Niederung 1316 und im Kreise Großes Werder 2122 Erwerbslose gemeldet. Das Arbeitsamt der Freien Stadt Danzig verzeichnete zu diesem Zeitpunkt 7350 Männer und 1261 Frauen, zusammen 8611 Arbeitsuchende.

Während die Zahl der arbeitslosen Männer abnahm, nahm die der weiblichen Erwerbslosen noch zu. Einen Rückschlag der Erwerbslosigkeit meldeten die Vermittlungsstellen für das Bau- und Holzgewerbe, für Volkarbeiter, für Metallarbeiter, für Handarbeiter aller Art und für männliche Wirtschaftsangehörige. Dagegen erhöhte sich die Zahl der Arbeitsuchenden noch bei den Vermittlungsstellen für Musiker, für Kaufm., und Büroangestellte, für Inanspruch., für Hausangestellte, für gewerbliche Arbeiterinnen, für Erwerbsbeschränkte und für weibliche Gastwirtschaftliche.

Die Vermittlungstätigkeit des Arbeitsamtes war ruhiger als im Vormonat. Es konnten im Laufe des Monats April 3816 Männer und 1051 Frauen, zusammen 4867 Personen in Arbeit vermittelt werden. Im Gegensatz zum Vormonat befand sich unter den vermittelten Stellen weniger Auswärts- als feste Arbeit. Die Aus- und Fortbildungskurse wurden fortgesetzt und erfreuten sich eines regelmäßigen Besuchs. Mitte April verließ ein vierter Transporthilfs-Jugendlicher Danzig, um im Arbeitsamtbezirk Neidenburg Aufnahme zu finden. Demnächst werden weitere Transporte nach Dt. Krone und Lud abgehen.

Mit einer weiteren Abnahme der Arbeitslosigkeit, besonders in den Außenberufen, dürfte im laufenden Monat zu rechnen sein.

Russischer Schiffsauftrag erteilt.

Der Vertrag mit Klawitter unterzeichnet. — Weitere Befestigungen in Aussicht.

Die seit langem schwebenden Verhandlungen über russische Aufträge für den Danziger Schiffbau haben jetzt zu dem ersten Abschluss geführt, von dem erwartet werden kann, daß er weitere Bestellungen nach sich ziehen wird.

Der erste Auftrag ist der Klawitterwerft erteilt. Es handelt sich um einen Fracht- und Passagierdampfer von etwa 2000 Tonnen, der für die Beschorra-Linie für den Verkehr auf dem Weißen Meer bestimmt ist. Die Bauzeit ist auf rund ein Jahr berechnet.

Der Lieferungsvertrag ist heute vormittag zwischen der Klawitterwerft und dem Bevollmächtigten der russischen Handelsvertretung in Warschau, Herrn Popow, unterzeichnet worden. Die lange Verzögerung der Verhandlungen findet darin ihre Erklärung, daß die Erfüllung der von Russland geforderten Arbeitsleistung erhebliche Schwierigkeiten bot. Erst durch das Eingreifen des Serwis gelang es freundschaftlich, eine beiderseitig befriedigende Lösung zu finden.

Zu begrüßen ist, daß es dank der Initiative, die von Seiten des russischen Generalkonsuls Dr. Kalina in dieser Frage eufasste, gelungen ist, endlich zu einem positiven Ergebnis der russisch-danziger Handelsbeziehungen zu kommen. Nachdem praktisch die Voraussetzungen für die Geschäftsverbindungen geschaffen worden sind, bleibt zu hoffen, daß damit auch die Basis für die in Aussicht genommene Schiffsaufträge für die Schicksalwerft gegeben ist. Darüberhinaus bietet die erzielte grundsätzliche Verständigung auch die Aussichten für eine günstige Förderung des allgemeinen Danzig-russischen Handelsverkehrs.

Neu eiter auf Reisen.

Die Zahl der Vertätigen, die ihren Ferienurlaub dazu benutzen, um an einer Reise im Bunde Gleichgesinnter teilzunehmen, wächst von Jahr zu Jahr. Die geringen Strazagen, die damit verbunden sind, nimmt man gern in Kauf, wenn man Gelegenheit hat, eine Fülle neuer Bilder und Eindrücke in sich aufzunehmen. Wie ganz anders steht der Mensch den Dingen des Lebens gegenüber, wie wächst er selbst mit jedem Schritt, den er in die Welt da draußen tut, wenn er mit offenen Augen und empfänglichen Sinnen auf Reisen geht.

Um die Arbeiterschaft anzuleiten, die Ferienzeit gut auszunutzen und dieses bewußte, sinnvolle Reisen zu pflegen, wird eine Zeitschrift, betitelt „Reiseblätter“, herausgegeben. Sie erscheint vierteljährlich. Die ersten erschienenen Nummer 2 enthält u. a. folgende Beiträge: „Ferienaufenthalt in Pesterete (Südharz)“, „Nuten bei den Seizern“ (M. Hottischer); „Die lichten Nächte“, „Vorschläge zu selbständigen Reisen“, „Bornholm, die Perle der Dänke“, „Was sagen unsere Reisetteilnehmer?“. Daneben enthält die Nummer eine Reihe praktischer Winke und Informationen für Reisen. Die Zeitschrift kostet pro Jahr Mark 1,20 und ist durch den Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, zu beziehen.

Das erste Glodenpiel aus Porzellan. Im Archium der Frauenkirche zu Weichen ist man jetzt am Werke, für die bevorstehende Jahrtausendfeier der Stadt vom 2. bis 9. Juni 1929 ein Glodenpiel aus Porzellan aufzuhängen. Die Stadt, die als Sitz der berühmten Porzellanmanufaktur ohnehin Weltruf genießt, wird damit ein Kunstwerk besitzen, das Aussehen in der ganzen Welt erregen wird. Das Spiel besteht aus 97 Gloden, die zunächst noch von einem Manufakturmeister im Innern der Kirche, später elektrisch, in Bewegung gesetzt werden. Die Gloden haben einen überaus warmen und vollen Ton, der über die ganze Stadt hintrifft, und klingen viel schöner als ähnliche Spiele aus Metall. Die Gloden wurden entworfen und hergestellt in der Staatlichen Porzellanmanufaktur, die damit diesem Werkstoff sehr glückliche Verwendungsmöglichkeiten geschaffen hat, an die man bisher nicht dachte. Das Glodenpiel wird eine besondere Anziehungskraft bei der reichhaltigen Jahrtausendfeier Weichens darstellen.

Blutiger Streit um eine junge Taube.

Ein Toter, ein Schwerverletzter.

Sonnabend, gegen 8 30 Uhr abends, befanden sich der 23 Jahre alte Fabrikarbeiter Fritz Zynba (Wonneberg) und der Arbeiter Erich Ruskinski, wohnhaft Schönfeldt, auf dem Wege durch Emaus zu ihren Wohnungen. Ungefähr 50 Meter vor einem Gasthaus wurden sie plötzlich von mehreren jungen Burken ohne jeden Grund überfallen. Ruskinski hierbei von hinten mehrere Schläge mit einem harten Gegenstand gegen den Kopf, so daß er bewußtlos zusammenbrach. Während des Sturzes hörte er noch die Worte: „Den nicht, sondern den andern!“. Zynba wurde nun gleichfalls zu Boden geschlagen und soll, nach Angaben von Zeugen, sofort bewußtlos geworden sein. Darauf wurde er noch von mehreren Burken mit Fußritten bearbeitet. Der 21 Jahre alte Arbeiter Anton Rogalski, Emaus, Dreilindenweg 12, soll sich besonders an der Schlägerei beteiligt haben, als er auf den Bewußtlosen mit einem Straßensplasterstein mehrere Male einschlug. Der Verletzte lag beim Eintreffen des Ueberfallkommandos bewußtlos auf der Straße. Da er noch Lebenszeichen von sich gab, wurde er sofort mittels Ueberfallwagens in das Städtische Krankenhaus eingeliefert. Hier konnte der diensttunende Arzt jedoch nur den inzwischen eingetretenen Tod infolge schweren Schädelbruchs feststellen. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des Städtischen Krankenhauses gebracht.

Während Rogalski sofort festgenommen werden konnte, wurde der 18 Jahre alte Arbeiter Kurt M a t h e a, Schidlich, Mittelstraße 8, und der 19jährige Bruno S c h r ö t e r, Emaus Nr. 8, in der elterlichen Wohnung, sowie der 21jährige Arbeiter Ernst S e n g e r, Emaus 8, und der 24 Jahre alte Arbeiter Fritz S c h w e r d f e s s e r in einem Holzstall des Grundstücks Emaus 2 und der Arbeiter Max B a r t s c h, Emaus 1, von der Wache Schidlich festgenommen. Bei der Ermittlung in jeder Weise unterstützt. Ein am Tatort vorgefundenen Stein ist von der Polizei mitgenommen worden, weil er wahrscheinlich bei der Tat eine Rolle gespielt hat. Der ebenfalls an der Tat beteiligte Ermit P a t o c k hielt sich verborgen und konnte durch das Ueberfallkommando nicht verhaftet werden.

Patock ist inzwischen ebenfalls verhaftet worden, so daß nunmehr sämtliche an der Schlägerei beteiligte Personen sich in Polizeigewahrsam befinden. Zur Zeit finden Vernehmungen statt, um festzustellen, wer der Haupttäter ist. Wahrscheinlich sind Rogalski und Senger die Missetäter der Ueberfall gewesen.

Die Ursache dieser blutigen Auseinandersetzung, die mit einem Toten und einem Schwerverletzten endete, ist eine junge Taube, die ein Bruder des Rogalski eingefangen hatte und Eigentum des erschlagenen Zynba war. Zynba und sein Wagnenoffe hatten ab Sonnabend eine kleine Bierreise gemacht und waren etwas angegriffen. Als sie Rogalski und die übrigen jungen Leute auf dem Heimweg trafen, trat Zynba an Rogalski heran, den er mit seinem Bruder verwechselte, und brachte das Gespräch auf die eingefangene Taube. Aus diesem Gespräch entwickelte sich die Schlägerei, wobei, wahrscheinlich durch Rogalski, dem Zynba mit einem schweren Stein die linke Gesichtshälfte völlig zertrümmert wurde. Ein Schädelbruch war die Todesursache des Verletzten. Ob mit dem Stein geworfen oder geschlagen wurde, ist bisher noch nicht einwandfrei festgestellt worden.

Der verführerische Damenmantel.

Von der Ladentür verschwunden.

Das Aushängen von Kleidungsstücken am Eingang zu Geschäften löst zwar Käufer an, aber auch Personen, die die Ware ohne Bezahlung haben möchten. Zu diesen Personen gehört auch Willy V. in Danzig. Er sah bei einem Bummel auf der Langen Brücke am Eingang zu einem Geschäft einen Damenmantel hängen, der eine Käuferin anlocken sollte. V. machte sich nun in die Nähe des Damenmantels, griff zu und eilte ohne Entdeckung des Kaufpreises davon. Der Kaufmann entdeckte bald den Diebstahl, machte Anzeige, und V. wurde entbald. Er stand nun vor dem Einzelrichter unter der Anklage des Diebstahls, den er auch eingestand. Der Angeklagte befindet sich im Rückfall und wurde zu der Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Allgemeine Uebersicht: Die gestern bis Schottland vorgebrungene Zyklone ist nach dem Nordmeer abgezogen. Ihr Ausläufer erreichte das südliche Ostseegebiet, ohne uns nennenswerte Niederschläge zu bringen. Die warme Luftströmung ist dagegen bis über die baltischen Länder nordwärts gelangt und führte überall zu einem Ansteigen der Temperatur um rund 10 Grad. Ueber Südwest-England entwickelte sich ein Teitel, das zunächst in Richtung NW. weiterziehen dürfte. In seiner Umgebung sind die Winde zu Sturmstärke aufgefrischt. Ein starkes Zwischenhoch bringt uns zunächst zeitweiliges Aufklaren.

Vorherjage für morgen: Zunehmende Bewölkung, stichweilige Regenschläge, aufziehende südliche Winde und warm. Maximum der beiden letzten Tage: 10,6, 11,7. — Minimum der letzten Nächte: 5,0, 5,9.

Rechtfertigung vor Olga.

Wenn Polizeikraften besteht ein Einspruchsrecht, und der Einzelrichter behält dann die Strafen — erhöht oder erniedrigt sie ein wenig — wie es ihm nach dem Verhandlungsergebnis richtig erscheint. Durch eine solche Gerichtsverhandlung entstehen natürlich Kosten für den Angeklagten, und vielfach rät der Richter diesem, den Einspruch zurückzunehmen, um sich unnötige Kosten zu ersparen.

In den wenigsten Fällen wird der Rat angenommen — oft würde man es gerne tun, aber um die Sache klarzustellen... so sagt auch Paul. Er sieht ein, daß die gegen ihn wegen Trunkenheit verhängte Strafe nicht zu hoch ist, aber er muß doch erzählen, wie es möglich war, daß ein so ruhiger Mensch wie er...

Paul hat im Lokal gesehen und hat sein Bier und seinen Schnaps getrunken. Dann ist Oskar dahingekommen — Oskar hat Paul schon immer geschämeht — und hat Paul höhnisch angesehen. Er solle nur nicht zu viel trinken, hat er gesagt, denn seine Frau, die Olga, die würde ihm dann wieder einmal zeigen, wer der Herr im Hause sei. Zu lachen habe er doch nichts.

Das hat Paul geärgert — wie es einen Mann ärgert, wenn man ihn der Schwäche beschuldigt. „Noch ein Bierchen, noch ein Schnäpsschen“, rief er und trank und trank. Schließlich wurde dieses mutige Verhalten sogar dem spöttelnden Oskar zu hart und mit einem letzten mahnenden Wort an Olga Stärke, die zu Hause auf Paul wartete, ging er.

Noch niemals hatte Paul soviel getrunken, wie an diesem Tage, und als er die Strafe betrat, hatte er in wenigen Augenblicken einen Zusammenstoß mit einem Schutzpolizisten, und die Anzeige war fertig.

Der Richter bestätigte die Polizeistrafe in Höhe von fünf Gulden und Paul nicht zufrieden. „Ich wollte das ja auch nur erzählen“, sagt er, „denn...“

... denn, wie man einen Augenblick später sieht, saß Olga, Pauls Frau, im Zuhörerraum — und auch sie wird ein wenig aus dieser Geschichte gelernt haben.

Zwischen die Puffer geraten.

Den Arm gequetscht.

Am Sonnabend, gegen 7 Uhr morgens, verunglückte der bei einer Danziger Firma am Weichselbahnhof beschäftigte 20jährige Arbeiter Will Parvat aus Schidlich, Große Wolke 28. Beim Zurückziehen von Eisenbahnwagen wurde P. der rechte Arm zwischen den Puffern zweier Eisenbahnwagen gequetscht, wobei er ansehender einen Armbruch erlitt.

Der Rangierführer teilte dem Beamten mit, daß er mit dem Rangieren vom Eisenbahnwagen beschäftigt war. Als die Maschine eine Weile gehalten hatte, hatten der Verletzte und andere Arbeiter einen Wagen losgelassen, um ihn selbst weiterzuführen. Der Rangierführer, der sich vorher überzeugt hatte, daß das Gleis frei war, gab das Zeichen zum Abfahren, da er nicht bemerkt hatte, daß sich die Arbeiter inzwischen an dem Wagon zu schaffen gemacht hatten. Hierbei wurde P. der ansehender zu einem Puffer geschoben hat, verletzt. Wen die Schuld an dem Unfall trifft, konnte noch nicht einwandfrei geklärt werden. P. wurde ins Krankenhaus gebracht.

Ein neues Heilmittel gegen die Basedowische Krankheit.

Erfolge an einer Berliner Klinik. — Das heilende Fieber.

An der Berliner Universitätsklinik, die Professor Dr. August Bier unterleitet, hat man ein neues Heilmittel gegen die Gluckaugenkrankheit oder Basedowische Krankheit gefunden: Einspritzungen von Tierblut. Bei der Basedowischen Krankheit handelt es sich um eine gefährliche Stoffwechselkrankheit, durch die der ganze Körper in Mitleidenschaft gezogen wird. Es geht darum, daß die Schilddrüse dieser Menschen entweder zu viel oder zu wenig von dem wichtigen Hormon absondert, das den Stoffwechsel reguliert, und in beiden Fällen entstehen gefährliche Krankheitserscheinungen, die zu starkem körperlichen Verfall und häufig zum Tode führen. Man war der Krankheit bisher mit Schilddrüsen- und Jodpräparaten auf den Leib gerichtet und damit, daß sich die Patienten im Gebirge und in Kammern mit verbünnter Luft aufzuhalten hatten; man hat in vielen Fällen damit Linderung oder auch Heilung erzielt, mußte indes auch viele Mißerfolge mit in den Kauf nehmen.

Mit dem neuen an der Berliner Universitätsklinik erprobten Mittel hat man

äußerst günstige Resultate erzielt.

Es handelt sich um Einspritzungen von Tierblut — man hat meistens Blut von Rindern und Hammeln verwendet — in eine Mustelschicht des Kranken. Das Tierblut wird in eine Mustel injiziert; bald nach der Einspritzung tritt Fieber ein, und je stärker die Fieberreaktion eintritt, desto günstiger war der Heilungserfolg. Die Methode entspricht der Behandlungsmethode bei Paralyse; was dort das Malariafieber bedeutet, hat bei den Basedowikern das Tierblutfieber auszurichten. In manchen Fällen haben die bedrohlichen Krankheitserscheinungen schon nach zwei Tierblutinjectionen erheblich nachgelassen; die gesundheitlichen Störungen verschwanden fast überall, und viele der Patienten konnten als vollkommen geheilt oder zum mindesten grundlegend gebessert die Klinik verlassen. Die Tierbluteinspritzungen, mit denen man auch bei anderen Krankheiten — so bei Schwindstucht und Krebskrankheiten — erhebliche Erfolge erzielt hat, werden natürlich vervollkommenet und ihre Wirkungen weiter erforscht werden.

St. F.

Bau- und Siedlungsprobleme der Gegenwart.

Ein Vortrag des Bauvereins.

Im Architekten- und Ingenieur-Verein Danzig wird Senator L i t h o f f am Mittwoch, dem 29. Mai, einen Lichtbildvortrag über Bau- und Siedlungsprobleme der Gegenwart halten, wobei er Gelegenheit hat, in ein Programm über die Lösung der Wohnungsbaufrage in Danzig zu entwickeln.

Bund Danziger Republikaner
Im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold



Am 18., 19. und 20. Mai 1929 (Pfungsten)
Republikanischer Tag
verbunden mit Fahnenweihe des Ortsvereins Danzig

Wieder ein Schülerelbstmord?

Ein Unfall der Nordkommission.

Ein seit längerer Zeit als vermisst gemeldeter 13jähriger Schüler aus der Pioniertruppe in Stettin wurde in einem Schuppen in der Nähe seiner Wohnung tot aufgefunden. Die Todesursache ist noch nicht bekannt. Es wird angenommen, daß der Schüler Selbstmord verübt hat. Als die Gerichtskommission an den Tatort fahren wollte, stieß das Auto mit einem anderen Kraftwagen zusammen. Dabei wurde eine Steinwürgerin herausgeschleudert und so schwer verletzt, daß sie kurze Zeit darauf starb.

Zwei Jahre Zuchthaus für einen Bürgermeister.

Zwei Jahre Zuchthaus.

Nach fünftägiger Verhandlung in Limburg wurde am Sonnabend der Prozeß gegen den Bürgermeister Diesendorf von Niederhadamar, der sich wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung von Erwerbslosengeldern zu verantworten hatte, zu Ende geführt. Das Gericht verurteilte Diesendorf zu zwei Jahren Zuchthaus und 5000 Mark Geldstrafe, an deren Stelle im Nichtbeitragsfalle weitere sechs Monate Zuchthaus treten. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Von der erlittenen Unterdrückungshaft werden ihm neun Monate angerechnet.

Eine ganze Familie durch Gas vergiftet.

Eine Verzweiflungstat?

In einer Wohnung in der Heriestraße in Welfenkirchen wurden gestern morgen ein 35 Jahre alter erwerbsloser Invalid, seine 22jährige Ehefrau und die beiden Kinder im Alter von 9 und 5 Jahren bewußlos in ihren Betten aufgefunden. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Nach ärztlichem Befund liegt Gasvergiftung vor, und zwar dürfte es sich um einen Verzweiflungstakt der Eheleute handeln, die die Türen und Fenster mit Watte abgedichtet und sodann die Gasleitung geöffnet hatten.

Auf der Jagd nach Alkohol.

Hausdurchsuchungen auf der amerikanischen Flotte.

Der Kreuzer „Richmond“, der mit den Schiffen seines Verbandes von den Flottenmanövern in den kubanischen Gewässern zurückgekehrt ist und im Sudion in Newport ankert, wurde 4 Stunden lang von Zollbeamten auf der Jagd nach Alkohol durchsucht. Die Maßnahme erfolgte auf eines in Newport aufgefundenen anonymen Schreibens an die Zollbehörde, in dem es u. a. heißt, eine Durchsuchung der Kriegsschiffe dürfte ergeben, daß die Kriegsmarine „innen wie außen naß“ sei. Da auf dem Kreuzer jedoch kein Tropfen Alkohol gefunden wurde, verzichteten die Beamten auf die Durchsuchung der anderen Schiffe des Geschwaders. Der Kommandant der „Richmond“ hatte die Durchsuchung gestattet, nachdem er die Beamten von vornherein darauf aufmerksam gemacht hatte, daß die Mannschaften stets von der Rückkehr vom Landurlaub durchsucht werden.

Zuchthaus für Richter Nagy.

Wegen Amtsanmaßung.

Der Budapestener Gerichtshof verurteilte Sonnabend den Richter Stefan Nagy, gegen den wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt zum Zwecke der Vereinerung ein mehrere Monate andauernder Prozeß durchgeführt wurde, zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus.

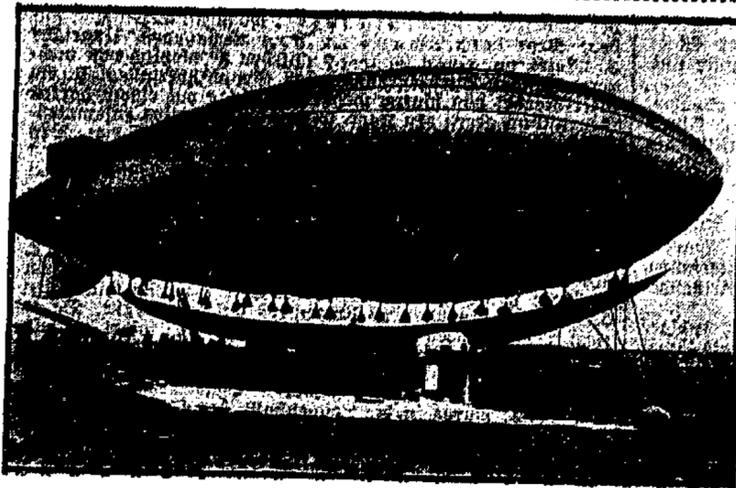
Großer Waldbrand bei Berlin. Am Friedrichshagener Forst brach gestern abend nördlich der Chaussee Friedrichshagen-Schöneiche ein großer Brand aus, der in kurzer Zeit große Ausdehnung gewann. Circa 60 000 Quadratmeter Kiefern-

schonung sind den Flammen zum Opfer gefallen. 14 Löschzüge der Großberliner Feuerwehr konnten den Brand nach zweistündiger Tätigkeit löschen.

Todessturz eines Artisten.

Im Zirkus „Arone“.

Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Im Zirkus Arone ereignete sich gestern ein schweres Unglück. Am Schluß des Programms arbeiteten, hoch in der Kuppel Artisten auf zwei miteinander verbundenen Trapezen, die sie zum Schluß in rasende Drehungen verlegten. Plötzlich löste sich eine Drahtseilverspannung und der 23jährige Artist Alfred Grimm stürzte in die Tiefe. Er schlug in der Menage auf. Bald darauf starb er.



Raab-Ragenstein-Luftschiff vernichtet.

Nach einem Telegramm aus Kassel hat Sonntag nachmittag das Luftschiff-Experiment der Raab-Ragenstein-Flugzeugwerke ein schnelles Ende genommen. Das Schiff wurde am Untermaß in der Flanke von böigen Winden, die mit 12 Sekundenmetern über den Pfah brausten, gepackt und wie ein Streichholz geknickt. Der Stahlrost brach tragend in der Mitte durch. Eine der Stabilisierungsflächen wurde zerrissen und einer der Motoren zerstört. Unter Bild zeigt das Luftschiff vor seinem Probeflug.

Mord an einer Geisteschwachen.

Ein jugendlicher als Täter.

In der Nähe von Drießen (Neumark) wurde die 26 Jahre alte etwas geisteschwache Tochter des Formers Duole an einem Baum hängend tot aufgefunden. Zunächst glaubte man, daß sie Selbstmord verübt habe, aber dann entdeckte man, daß dieser nur vorgefälscht war. Die polizeilichen Nachforschungen ergaben, daß das Mädchen von dem jugendlichen Arbeiter Kalisch erdrosselt und dann aufgehängt worden war. Der Mörder will die Untat begangen haben, weil das Mädchen ihn ständig beschimpft habe.

Heirat erst mit 16 Jahren.

Das gesetzliche Mindestalter für Eheschließungen in England.

Im englischen Unterhaus wurde die Gesetzesvorlage, die das gesetzliche Mindestalter für Eheschließungen für beide Geschlechter auf 16 Jahre festsetzt, in allen Lesungen angenommen. Die Vorlage bedarf nur noch der Unterschrift des Königs, um Gesetzeskraft zu erlangen. Bisher konnten in England Mädchen vom 12. und Knaben vom 14. Lebensjahre ab heiraten.

Dank der polnischen Regierung an deutsche Retter.

Die Rettung des Marschall Pilsudski.

An Bord des im Hafen in Hamburg liegenden Sava-dampfers „Samos“ erschien Sonnabend der polnische Konsul in Hamburg und vier weitere Herren des polnischen Konsulats, um für die Rettung des polnischen Ozeanflugzeuges „Marschall Pilsudski“ aus Senot am 4. August 1928 den offiziellen Dank der polnischen Regierung auszusprechen. Dem Kapitän der „Samos“ wurde eine bronzene Medaille, den übrigen an der Rettung Beteiligten goldene und silberne Ehrenmedaillen überreicht. Im Hause des Konsuls fand ein Frühstück statt, in dessen Verlauf herzliche Trinkprüche gewechselt wurden.

Vernehmung des Laubaner Raubmörders. Laut amtlicher Meldung ist der des Mordes an dem Ingenieur Schübe aus Waldenburg bei Schreiberhau, Kreis Lauban, dringend verdächtige Fleischer Rauthe aus Hirschberg gestern in Dresden festgenommen worden.

Renate macht Reklame

Roman von J. Schade-Mädleke

19. Fortsetzung.

Er nickte Dr. Werner herablassend zu und ging in sein Kontor, wo er das Hauptbuch aufschlug. Zahlen bewiesen! Der Umsatz hatte sich verdreifacht, seit er diesen Möller hatte. Ein tüchtiger junger Mensch. Er rief sich die Hände. Und nun glaubte er erst völlig das Richtige getroffen zu haben. Der Verdienst mußte höher werden. Wenn man die Messamerrommel tüchtig rührte, merkte das Publikum überhaupt nicht, wenn die Ware etwas weniger gut war. Dieser Dr. Werner war ein schwerfälliger Pedant mit keinen Bedenken. Aber er war ein tüchtiger Arbeiter. Man konnte sich auf ihn verlassen, und er würde schon das Unmöglichste leisten.

In bester Laune ging Fischer dann noch in das Zimmer, in dem der neue junge Reklamechef mit einem ganzen Stabe von Hilfskräften bei der Arbeit saß. Er spielte sich nicht schlecht auf. Aber seine wichtige Miene und seine Betriebsamkeit imponierten Fischer gewaltig. Das war einmal ein Mann nach seinem Herzen. Er mußte über sich selbst lachen. Wie hatte er nur daran glauben können, daß Renate die wirkliche Arbeit für die Firma Brinkmann geleistet hatte.

Möller war die einzige, treibende Kraft gewesen. Renate hatte nach dessen Angaben gearbeitet. Möller hatte es ihm verraten. Aber Renate verstand sich gut mit Brinkmann. Das hatte Möller nicht gepaßt, darum war er hierher gekommen. Hier war er am richtigen Platze.

„Nun, lieber Möller. Irgend etwas Neues?“ fragte Fischer leutselig.

Möller klopfte zusammen wie ein Laichmesser. Auch das gefiel Fischer, daß der junge Mann so gar nicht eingebildet war auf sein großes Können, sondern immer bescheiden und untertänig.

Möller machte ein ernstes Gesicht. „Ich glaube, die drüber“ — damit meinte er die Firma Brinkmann — „machen neue Anstrengungen.“

„So, ist etwas Neues von dort herausgekommen?“ fragte Fischer interessiert.

„Nein nicht, aber sie bereiten vor. Ich habe doch meine Verbindungen drüber noch, und da höre ich allerlei.“

Fischer lachte herzlich. „Mögen Sie doch, lieber Möller. Wir werden wissen, wie wir dem zu begegnen haben.“

„Natürlich, natürlich, Herr Fischer.“ dienerte Möller und breitete eine Zeichnung, einen neuen Juwelenentwurf aus, den er vorbereitet hatte. Wieder vor allem der Frauenkopf, den man schon von den Plakaten kannte.

„Sollten wir nicht auch einmal etwas Neues in unseren Juwelaten bringen, Herr Möller?“ erkundigte Fischer sich bescheiden.

Möller lachte überlegen. „Im Gegenteil, Herr Fischer, das ist ja gerade der Sinn. Dieser Kopf muß sich dem Publikum einprägen; er muß ihm sozusagen eingehämmert werden, wieder und immer wieder. Jeder muß wissen, jowie er diesen Kopf sieht: Aha, das sind die vortrefflichen Fischerischen Fabrikate. Nur auf die Unterschriften kommt es an.“

Die waren allerdings schwülzig genug. Wahre Wunder wurden den Verbraucherinnen der Fischerischen Präparate versprochen. Alter und Nützlichkeit gab es überhaupt nicht mehr. Man gewann alles, wenn man sich mit der Fischerischen Creme das Gesicht einrieb: Jugend, Schönheit, Grazie und Anmut.

Fischer lachte. Wenn nur die Frauen es glaubten. Ihm konnte es recht sein.

Er verließ die Fabrik und machte eine Rundfahrt bei sämtlichen Niederlagen. Die Schönheitsalons waren dicht gefüllt. Alles Kundinnen, die gratis behandelt wurden, nachdem sie für mindestens drei Mark Ware gekauft hatten. Die Behandlung allerdings war einfach genug. Man hielt sich mit dem einzelnen nicht lange auf. Dazu war auch keine Zeit, denn das Personal war knapp.

Fischer's Herz erfreute sich an dem regen Treiben. Er sah im Geiste ununterbrochen den Goldstrom rinnen. Nun war er wieder auf der Höhe und würde es bleiben, dank dem vortrefflichen Möller. Dochter „die drüber“ anfangen, was sie wollten. Ihm konnte das nichts mehr schaden.

Er bestieg wieder seinen Wagen, um nach Hause zu fahren. Unterwegs ließ er aber noch einmal halten bei dem Juwelier. Eva sollte jetzt die kleine Platinuhr haben, die sie sich schon so lange gewünscht hatte.

Gestern war Eva zurückgekommen, und nie war sie ihm so reizend erschienen. Vielleicht trugen die Erzählungen von dem Triumph der Eva unterwegs gezeitigt hatte, dazu bei, seine schon ein bißchen verflachte Liebe neu aufzulodern zu lassen.

Eva hatte auch tatsächlich ihren Vorteil wahrgenommen. Sie hatte allerlei Wünsche. Geld war ja nun wieder da, und Walter war gut gelaunt.

Sie empfing ihn heute in einem weißen Seidenkleidchen und sah darin aus wie ein blutjunges Mädchen. Und wie

ein solches benahm sie sich auch. Sie slog ihrem Mann um den Hals und zappelte mit den blasrosa Beintrumpfen Beinen, als er ihr die kleine Uhr gab.

„Süß bist du, einfach süß.“ versicherte sie und küßte ihn bei jedem Wort.

Fischer war glücklich. Er hatte doch die reizendste Frau, die man sich denken konnte. Arm in Arm gingen sie durch die Räume, und Eva schwakte und plauderte. Immer wieder erzählte sie, wie man sie gefeiert hatte.

Er wurde richtig eiferfüchtig. Dann lachte sie und küßte ihn auf die Nasenpitze. „Ach du, Mutter war ja immer hinter mir her. Keine Stunde bin ich nie losgeworden. Es war prächtig, und ich sage dir, noch einmal nehme ich sie nicht mit.“

Er drückte Eva zärtlich an sich. „Noch einmal sag ich dich auch nicht allein reisen. Aber diesmal ging es nicht anders. Ich mußte hierbleiben. Aber nun ist im Geschäft wieder alles in der Reihe.“

Er rief sich die Hände. Das hatte er sich in letzter Zeit so angewöhnt. Eva strahlte. „Nun brauchen wir uns nicht mehr einzuschränken, nicht wahr?“

Fischer schmunzelte. Nun, ich dachte, das hättest du in den vergangenen sechs Wochen auch nicht getan. Einen hübschen Haufen Geld hab ich verbraucht. Aber es schadet nichts. Es ist ja da.“ Er versprach ihr, was sie wollte, und Eva war verliebt und zärtlich wie in den ersten Tagen ihrer Ehe. Der Sonnenschein strahlte bis in den entferntesten Winkel der Villa.

Auch Frau Selma hatte zu Hause viel zu erzählen. Dazwischen schalt sie und behauptete, hier sei alles drunter und drüber gegangen inzwischen. Nun müßte sie erst einmal Ordnung schaffen.

Das kleine Dienstmädchen wurde umhergeschickt, und Richard und Renate waren in der ersten Stunde schwindlig von der Klarheit und Wirklichkeit, die die Mutter um sich verbreitete. Sie tat, als sei sie jahrelang fortgewesen.

„Du hast immer noch keine neue Stellung?“ fragte sie Richard. Sie schien grenzenlos verwundert darüber.

„Wo soll ich die denn hernehmen, in der jetzigen Zeit?“ sagte er unwirksam.

(Fortsetzung folgt.)

Vor allen Dingen merke sich jeder das eine: Am besten ist DIDA die Butterfeine

Im Brennpunkt der Berliner Kämpfe.

Neugier und Erbitterung. — Man erzählt Erlebnisse und man vergift. — Und das Leben geht weiter.

rote Fahnen mit Sowjetstern und Trauerflor... Auf den Straßen kommunistische Jungfront, Wassermannsche Gestalten und Neugierige, die mit einer Karabinerpatrone als einem pervertierten Kiesel rechnen. An den Fenstern mit grimmig-verstohlenen Gesichtern die Bevölkerung, mancher Schütze der Straßenkämpfe vom 1. Mai mag unter ihnen sein. Wieder werden geschungen, Rotfronttrübe ausgebracht und leidenschaftlich diskutiert. Plötzlich an der Ufer- und Wiesenstraße steht die Schupo. Von Zeit zu Zeit macht sie, von wütendem Jochen und Steinwürfen empfangen, vom Gummitüppel Gebrauch. Mandmal knallt es auch noch. Abends, im Schutze der Dunkelheit, leben dann die Kämpfe wieder auf. Ganz wie in Neuföhln.

Das „Sängerheim“.

Verdachtsfrage 0, direkt an der Köpflinger Straße, liegt das Lokal mit dem idyllischen Namen „Sängerheim“. Hier ist der Stammsitz der roten Frontkämpfer, von hier aus wurde die Schupo zuerst aus Mehrladepistolen beschossen. Das vierstöckige Haus ist voller Kampfnarben. Unzählige Geschosseinflüsse an der ganzen Häuserfront; im ersten Stock hat ein Duerchschlager einen halben Meter Stud mit heruntergerissen. Das „Sängerheim“ hat die Rolläden heruntergelassen und läßt niemand herein. Die angesplitterte Tür ist mit Kattengholz zugenagelt. Nur die Fahne mit der „Frontkämpferfahne“ hängt noch aus dem letzten Lokal heraus, in dem alles Leben erloschen scheint. Kein Haus in der Köpflinger Straße, in das nicht die Geschosseinflüsse Wunden geschlagen hätten.

Köpflinger Straße 19, im 4. Stock, liegt die Wohnung des Kämpfers G e m e i n h a r d t, eines Sozialdemokraten, der als Unbeleibtester am Fenster stehend, zu Tode getroffen worden ist. — Gemeinhardt ist das Opfer einer huterischen Frau, im 4. Stock, geworden, die die Beamten aus dem Fenster mit leeren Flaschen und Blumentöpfen bewarf...

Gespräche im „Nordpol“.

In der Großbestimmung „Zum Nordpol“ in der Köpflinger Straße ist Hochbetrieb. An der Theke stehen die Männer, trinken einen Schnaps oder eine „Molle“ und reden über die Barrikadenschlacht vom 1. Mai. Es sind fast alle Einwohner, Jugenmenschen oder Unbeleibteste. — R. P. D. ist hier Trumpf — ein erbitterter Haß, psychologisch schon verständlich, tobt sich in starken Worten gegen die Polizei aus. — Einige ältere Männer, die um einen Tisch sitzen und rote Kelfen im Knopfloch tragen, diskutieren die blutigen Vorfälle allerdings ganz leidenschaftlos. — Der eine erzählt: „Also, meine Frau, die Frieda, ruft mich auf einmal, ich solle doch schnell ans Fenster kommen. Ich aus der Küche raus und rufe: „Was ist los —?“ Na und dann, Kinder, Kinder... Als ich das Fenster aufmache —, pfeifts mir auch schon um die Ohren... „Zumachen...“ brüllt es von unten, „sonst wird geschossen...“ Ich das Fenster zugeknallt und durch die Gardine runter geknallt... So ein Arsch... Ein Schießen als wie im Krieg... In sehen war überhaupt nichts —, nur immer der unheimliche Blick, wenn geschossen wurde...“

Dann kamen die Blauen mit dem Scheinwerfer und tauchten die Straße ab... Tolle Sache —! Und der Panzerwagen... Eine nette Nacht, Kinder...“

„Das war doch eine Barrikade —“ ruft nun ein junger Mensch und schlägt mit der Faust auf die Theke, daß die Gläser klirren, „zwei Meter hoch und so stabil, daß die Kunde sich stundenlang beim Begräbnis aufhalten mußten.“

„Wie sie gepörrtelt haben“, knurrt ein älterer Mann, und trinkt sein Glas auf einen Zug aus, „wie die Bestien —!“ — „Es kommt noch ganz anders...“ meint ein Dritter fündend —

Neuföhln, dieses dichtbewohnte Viertel emiger Arbeit, fiebert noch immer. In den Straßen fluten am späten Nachmittag die Massen, diskutieren oder spielen Schachbrettschach. — Die wenigsten wollen Kommunisten sein —, die meisten sind Neugierige. —

In K l i m s F e s t s ä l e n in der Hasenheide, wo die erste blutige Schieberei stattfand, ist schon alles wieder wie sonst. — In der Ecke liegen die Scherben eines Spiegels, den die Karabinerpatrone zertrümmert haben. — Vorn an der Straße liegt braunrot eine kleine verrotzte Leiche. Hier kamen die vorwärtsstürmenden Kommunisten mit der Polizei ins Handgemenge. Auf dem Karstadt-Neubau am Hermannsplatz ist die Belegkarte in einen „Proteststreik“ eingetreten. Oben flattert eine rote Fahne mit Trauerflor.

In der Hermannsstraße werden einem Handzettel zugestrichelt, in denen das mysteriöse „Mailomitte“, das niemand beauftragt hat, im Namen der Arbeiterschaft zu sprechen, zum Massenstreik für die nächsten Tage auffordert. Noch liegen auf dem Straßendam die Glassplitter der zertrümmerten Laternenröhren —, mehrere Häuser weisen Kugelspuren auf.

Vor jedem Haus stehen die Menschen und reden aufeinander ein — —. Starke Schupoattrouillen gehen beobachtend auf und ab. „Ach“, sagt eine ältere Arbeiterfrau und schüttelt mit dem Kopf: „Das ist aber doch unrecht von den Kommunisten, die Leute so wild zu machen! — Wenn nachher Blut fließt, will's niemand gewesen sein —!“ — „Was denn, was denn —?“ erwidert heftig ein jüngerer Mann. „Sind doch keine Kerle, die Kommunisten —!“ — Na, heute sollen sie nur ruhig kommen... — „Die Kommunisten liegen in Alarmbereitschaft...“ sagt nun ein Dritter... Pflötzlich fällt irgendein Schuß. Ein zweiter folgt... dann knallt es schnell hintereinander mehrere Male. Schupos laufen im Elchritt die Straße herunter... Ein Lieberfallant rast heran... Alles flüchtet in die Häuser... Unten haben sie wieder geschossen“ ruft ein Mann aus dem Fenster... „Heute abend wird's wieder was Nichtiges geben...“ murmelt eine Frau ahnungsvoll. —

Die Prinz-Handjery-Straße.

Brennpunkt der Unruhen ist die Prinz-Handjery-Straße, Hochburg der Kommunisten. Hier sind die „Revolutionäre“ fast unter sich. Hier hat man am 1. Mai die ersten Barrikaden gebaut... Die Rekte steht man noch an den Straßenseiten liegen... Die Gaslaternen werden schon wieder hergerichtet, bis die nächste nächtliche Schieberei ihrem Dasein erneut ein Ende macht. Die Wohnungsfenster sind Kopf an Kopf mit Schaulustigen besetzt, als gälte es, ein amüsantes Schauspiel zu genießen.

„Sehen Sie mal“, sagt mir ein Anwohner und deutet zum 2. Stock hinauf, „da wo jetzt das Fräulein am Fenster steht, ist getrennt eine Kugel festengebunden, die sich verlaufen hat! Eine andere ist ins Zimmer gegangen und ist in der Kommode hängen geblieben!“ — „Ja, Bürgerkrieg... Weiss die Kommunisten eben so haben wollen...“

In der Straßenecke steht Regenwasser mit einer merkwürdigen rotbraunen Färbung... „Was ist das denn?“ fragt mich mein Begleiter. — „Wohl Blut!“ sage ich —. Schweigend gehen wir weiter... Die schlimme Saat der kommunistischen Peinlichkeit ist schrecklich aufgegangen —!

Ein armer irrer „Geld“ erzählt.

In der V o d d l n s t r a ß e steht ein Trupp Moskautänger zusammen und läßt sich von einem jüngeren Menschen im Russenhemd, der den Arm in der Binde trägt, seine Heldentaten erzählen. Der junge Mann, ein glimpflich davongekommenes Opfer der Maitischlacht, ist mit einem Enthusiasmus bei der Sache, der miträusch macht. Er spricht in schneidigem Tonfall und bedient sich dabei mit Vorliebe, wenn auch ungeschickt, der militärischen Terminologie: „...Wir also Deckung gesucht und als die Brüder nun näher kommen, gekürrt... Es war so nett dunkel, nicht wahr...? Auf einmal kommen die Biester mit ihrem Scheinwerfer und geben Flankensfeuer... Stürmerj — denke ich... Na, und da hatten sie mich doch schon gepörrt...“

Der Mann im Russenhemd läßt förmlich vor Begeistung... Gar nicht unsympathisch diese interessierte Halb-

lungengesicht... Was ihn so erarrissen hat...? Nun, die Freude am Krieg! Ein „Revolutionär“ mit einem sehr militärischen Komplex... Und morgen wird er vielleicht mit den Nazis und für das Hakenkreuz marschieren, wenn er bei Adolf Hitler und seinen Scharen die stärkere Präzessionsaktivität feststellen kann! Aber vorerst leisten es die Kommunisten ja auch noch... —

Kinderspielzeug in der Hasenheide.

Werkwürdig — —! Der Mensch verachtet so rasch! Das Leben hat wirklich Tempo in der Hasenheide! Wo noch gestern die Kugeln gepörrt haben und ein Maschinengewehr sein Feuermannt geöffnet hat, sieht man heute schon friedliche Mütter mit ihren Kindern spazieren gehen. In der Hasenheide nämlich. Sie ist der Paradies der Neuföhln. Da haben sie Rummel und Lust und Abwechslung im grauen Einerlei ihres harten Lebens — —. Pörrlich sehe ich einen dreijährigen Knirps sich bücken und etwas ausheben. Drei scharfe Patronen, die er der Mutter gibt... Berliner Mait-Erinnerungen — —! Die Mutter sieht den Hund einen Augenblick an und wirft ihn dann zur Seite — —. Die drei Patronen rollen in den Straßengraben — —. In Schmutz und Rasse bleiben sie liegen — —.



So wurde gekämpft.

Unser Bild zeigt eine von den Demonstranten verirrerte Eisen-Säule in der Prinz-Handjery-Straße, in der am erbittertesten gekämpft wurde. Daneben sieht man die gefällten Baumstämme und die herausgerissenen Pflastersteine, die alle zum Bau von Barrikaden Verwendung fanden. Im Hintergrund ist noch eine fast vollständig erhaltene Barrikade zu sehen.

Dynamitexplosion in Kroatien.

Acht Tote, ein Schwerverletzter.

Auf dem Staatsgut Weljes in der Nähe von Babinastete bei Esseg (Kroatien) ereignete sich Sonnabend abend in einer in einem Steinbruch gelegenen Barade ein schweres Explosionsunglück, dem acht Menschenleben zum Opfer fielen. Ein Vorarbeiter hatte 25 Kilogramm Dynamit, die vom Regen durchnäßt waren, zum Trocknen neben den überheizten Ofen gelegt. Pflötzlich explodierte das Dynamit mit fürchterlicher Gewalt. Die ganze Barade wurde vollständig zertrümmert. Unter den Trümmern wurden die verbliebenen Leichen von sieben Arbeitern gefunden. Nur zwei Arbeiter, darunter der Vorarbeiter, wurden mit schweren Verletzungen, aber noch lebend ins Krankenhaus gebracht, wo der Vorarbeiter gestern vormittag seinen Verletzungen erliegen ist. Auch der zweite Schwerverletzte dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Unter der Bevölkerung geht das Gerücht, daß der Vorarbeiter die Katastrophe absichtlich herbeigeführt habe, weil er befürchtete, daß gewisse Unregelmäßigkeiten an den Tag kämen.

waltung — so wird in dem Urteil ausgeführt — habe kein Recht, das Bild eines begnadigten Verbrechers auszustellen. Dadurch werde der wesentliche Zweck eines Gedenkalters völlig vereitelt. Für die schuldhafteste Unterlassung von Polizeiverhalten habe der Staat, wie für eigenes Verschulden. Er sei daher verpflichtet, dem Kläger Erlass der ihm erwachsenen Schäden zu gewähren.

Wildwest-Drama in Paris.

Die Liebe des Bogers.

Paris, 5. 5. Ein wahres Wildwestdrama spielte sich am Sonnabendabend auf einem der großen Pariser Boulevards ab. Gegen sieben Uhr beobachteten die entsehten Passanten plötzlich, wie ein Mann hinter einem anderen herlief und Revolverkugeln auf ihn abaab. Das Opfer brach schliechlich vor einem Schaufenster zusammen. Sein rasender Verfolger gab aber, ehe er daran gehindert werden konnte, noch weitere zwei Schüsse auf den bereits Schwerverletzten ab. Schwer verletzt wurde der Verfolgte ins Krankenhaus gebracht.

Aus den Aussagen des Missetäters ergibt sich, daß es sich um ein Liebesdrama handelt. Ein Boger hatte sich einer Tänzerin genähert, mit der bereits ein bekannter Tänzer der Oper ein Verhältnis unterhielt. Dieser rächte sich daraufhin an seinen Rivalen. Der Zustand des Verletzten Bogers wird als sehr ernst bezeichnet.

155 Millionen Jahre alte Pflanzen.

Fossile Pflanzen, die auf das ehrwürdige Alter von 155 Millionen Jahren zurückblicken, und die auf der Erde wuchsen, als diese noch von den Dinosauriern bevölkert war, wurden kürzlich im Bergwerksbezirk von Eufank bei Wladimirof von dem russischen Paläontologen Professor Kristowitsch gefunden. Sie gehören zu den ältesten aller uns bekannten aus Samen gezeugenen Pflanzen, von denen bisher nur drei Fundplätze bekanntgeworden sind: Grünland, die Schieferkette von Potomac in den Vereinigten Staaten und Portugal. Die jetzt im sibirischen Felsgebiet entdeckten Pflanzen sind freilich nur in Blätterabdrücken erhalten, doch genügen diese, um die Pflanzen zu bestimmen. Sie gehören der Gattung Aralia an, die den wissenschaftlichen Namen „Aralia lucifera“ trägt.

Ein beachtenswertes Betenminis.

Unbekannte Zeitgenossen.

Der Strafvollzugspräsident für Berlin, Dr. Karl Finckelburg, faßt seine langjährigen Erfahrungen in folgenden Sätzen zusammen: „Ich habe während meiner ein Menschenalter umfassenden Strafvollzugstätigkeit, insbesondere während meiner langjährigen Tätigkeit als Leiter von Zuchthäusern, eine große Reihe von Wörbern, die infolge Begnadigungsglück vom Gefängnis verurteilt geblieben waren, aus nächster Nähe in allen Phasen der Entwicklung beobachtet. Die seelische Arbeit an ihnen hat mir, weil besonders fruchtbar, auch besondere Freude gemacht. Ich stehe nicht an zu sagen, daß ich unter diesen Wörbern Persönlichkeiten kennengelernt habe, die mir menschlich sympathischer und sozial wertvoller erschienen sind, als mancher unbekante Zeitgenosse.“

Aus dem Gefängnis ausgebrochen. Aus dem Stettiner Polizeigefängnis sind in der letzten Nacht drei Zuchthäuser, die noch langjährige Strafen abzulösen haben, ausgebrochen. Von den Geflüchteten, die von Stettin nach Berlin, Gollnow und Prenzlau weitergebracht werden sollten, ist einer bereits in Finkenwalde wieder festgenommen worden.

Landung eines führerlosen Freiballons.

Wer sind die Passagiere?

In den Abendstunden landeten in Binow (Kreis Greifenhagen) bei Karolinenhorst zwei gestern morgen in Witterfeld zu einer Weltfahrt aufgestiegene Freiballons. In dem ersten Ballon befanden sich vier Insassen. Die Landung verlief glatt. Der bei Karolinenhorst niedergegangene Ballon war führerlos. In der Gondel befanden sich noch die Ausstattungsgegenstände der Besatzung, über deren Verbleib zur Zeit noch nichts bekannt ist. Der führerlose Ballon stieß beim Niedergehen gegen eine Starkstromleitung und wurde dabei beschädigt.

Munitionskiste in der Berliner Stadtbahn.

Der Besitzer nicht ermittelt.

In einem Abteil 3. Klasse des Stadtbahnzuges Hasensee-Potsdamer Bahnhof wurde in der vergangenen Nacht eine Kiste gefunden, die nahezu 400 Schuß Munition enthielt. Von zahlreichen dieser Gewehrpatronen waren die Spitzen in der Urt der Dum-Dumgeschosse abgefeilt. Der Fund wurde sofort der Polizei übergeben. Der „vergeßliche“ Reisende, der wahrscheinlich alle Ursache gehabt hat, sich der Munition schuldig zu entledigen, konnte nicht ermittelt werden.

Ein bemerkenswertes Urteil.

Die Photographie im Kriminalmuseum.

Zahlreiche vorbestrafte Menschen haben in der Deffentlichkeit unter dem Mafel einer einmal erhaltenen Strafe schwer zu leiden. Mögen sie in der Folge auch eine noch so tadellose Lebensführung zeigen, so fühlen sich doch zahlreiche ihrer Mitmenschen berufen, über sie moralisch den Stab zu brechen. Im Hinblick darauf ist ein vom Reichsgericht gefälltes Urteil bemerkenswert.

Ein Angeklagter hatte vor zwölf Jahren von einem preussischen Gericht eine Freiheitsstrafe erhalten. Im Laufe des Verfahrens hatte sich ein Arzt für Tätowierungen auf dem Körper des Mannes interessiert. Es wurde daher eine Photographie des Oberkörpers hergestellt. Diese Aufnahme war dem Kriminalmuseum übergeben worden. Inzwischen war der Mann begnadigt worden und hatte sich mit großer Mühe wieder eine gute Stellung im Leben geschaffen. Da, im Herbst 1920, mußte er von Geschäftsfreunden hören, daß auf der Frankfurter Polizeiausstellung im Rahmen einer Abteilung Tätowierungen von Verbrechern auch seine Photographie ausgestellt sei. Daraufhin verklagte er den preussischen Staat auf Schadenersatz. Das zuständige Oberlandesgericht gab der Klage statt. Das Reichsgericht als Revisionsinstanz bestätigte dieses Urteil. Die Polizeiver-

Roman von Karin Michaelis: DIE PERLENKETTE

6. Fortsetzung.

Mary Content steht, daß sie unterwürdig gehen wird, wenn er in ihrer Nähe bleibt, und sollte es einen Skandal geben! Guinivere, die sie beobachtet, sagt in bitterem Ton: „John, Präsident sind hier!“ Welche Ehre!!! antwortet er nur, geht aber doch nach einer Weile hinein. Mary Content sitzt in einer Pause, da niemand zugegen ist, schnell ihrer Mutter zu: „Mama, du bist ein Engel!“ Und in ihr schreit es: Ich könnte ihn mordeten!

Jetzt bewegt sich der Tanz ganz in ihrer Nähe, aber niemand kümmert sich um die beiden, jeder denkt nur an sein eigenes Vergnügen. Mary Content ist so schlecht zumute, daß sie jeden Augenblick meinte, ohnmächtig zu werden, obgleich sie weiß, daß Ohnmachten längst aus der Mode gekommen sind. Dort tanzt Robert mit Gloria — wie sie sich amüßeren! Und hier steht sie, spielt Nebenbühler auf ihrem eigenen Debitstag. Soll das ein Vergnügen sein! Eine wunderliche Unruhe erfasst sie, Schweißtropfen perlen auf ihrer Stirn.

Draußen am Fenster steht dieser Mensch und starrt sie an, verschlingt sie förmlich mit den Augen — wie Verliebte tun, wenn sie sich recht abern benehmen. Aber er soll nicht den Triumph haben, daß sie zu ihm hinübergeht. Nein, sie wird lächeln, lächeln — und wenn sie tot zu Boden stürzt. Sie wird es schon aushalten, bis alles vorüber ist.

Präsidenten verabschieden sich mit einem Dank für das hübsche Fest. Die Frau Präsident küßt Mary Content und sagt: „Also auf baldiges Wiedersehen im Weißen Hause!“ Guinivere fragt Jameson, ohne nach ihm hinzusehen: „Wie lange bleiben die Herrschaften?“ Jameson erwidert, vor sich hinprechend: „Siebzehn Minuten, Madame!“ Und Guinivere jubelt in Gedanken. Also doppelt so lange wie beim Kriegsmittler zu Glorias Debit. Guinivères Herz hämmert vor Freude. Sie braucht nicht zu John Mc. Dowell hinaufzugehen. Sein Bild steht beständig vor ihr. Eine bange Frage beschäftigt sie: Wird er mit den anderen Gästen gehen, oder ...?

Die Säle leeren sich langsam. Die Musik hört auf. Die Diener beginnen aufzuräumen. Dort kommen als die Allerletzten Mr. Mc. Dowell, der Marquis und Robert. „Daß er sich nicht schämt!“ murmelte Mary Content. Aber die drei plaudern zusammen, als seien sie die besten Freunde der Welt. „Wein es nicht unbeschneiden ist,“ sagt der Marquis, „so möchte ich für mich und meinen Neffen um eine Einladung zum Mittagessen bitten.“ Mary Content lächelt. Der liebe Onkel Marquis! Er tut es natürlich aus Freundschaft für sie und ihre arme, arme Mama.

Aber es wird nichts aus dem Zusammensein, denn Guinivere hat plötzlich ihre schreckliche Migräne bekommen, bei der es ihr schwarz vor den Augen wird. Sie muß schleunigst ins Bett, muß kalte Umschläge um die geschwollenen Knöchel haben und Eis auf den Kopf, und dann Pulver, Schlafpulver. Ob der Mensch jetzt nicht verschwinden wird? denkt Mary Content. Aber als sie kurz darauf hinaufgeht, um nach der Kranken zu sehen, sitzt Mr. Mc. Dowell dort und macht ihr Eisumschläge um die Stirn.

Mary Content geht in ihr Zimmer und bricht in Tränen aus.

Lange ehe sie ausgeweint hat, klingelt das Telefon, und sie muß dem „Spiegel“ ein umständliches Reserat abhatten. Von der Lippe der Wäste hat die Redaktion ein Duplikat, aber es kommt ihr darauf an zu wissen, wer nicht gekommen ist, welche Personen sich miteinander unterhalten haben, wann das Präsidentenpaar kam und ging, wer die auffälligsten Toiletten trug und wie sie aussehien. Mary Content sitzt auf ihrem Bett liegend, die erwünschte Auskunft, und ehe sie es selber recht inne wird, scherzt und lacht sie mit Miß Wesser, die sie zu ihrem strahlenden Debit beglückwünscht. Sie vergißt nicht, Robert della Poeca zu erwähnen und ergänzt ihre Schilderung durch die Worte: „Er sieht aus wie ein Prinz ...“ worauf sie sehr verlegen wird, was ja aber nichts mehr nützt.

Mary Content muß eingeschlummert sein. Sie erwacht durch die leichte Berührung einer Hand. Es ist ganz dunkel im Zimmer — die Hand gleitet über ihr Gesicht — eine Stimme murmelt: „Mein kleines großes Mädel ...“ Was ist es oder ist es Traum? — ein leiser Schritt über den Teppich. Sie ist fest eingeschlafen ...

Die Visitenkarte.

Eines der Ausstellungsfenster bei Tissans in Newyork hatte einen ganzen Tag leer gestanden. Ein so raffinierter Luxus mußte etwas ganz Außerordentliches bedeuten. Man vermutete, einen besonders wertvollen Kunstgegenstand dort aufzutauen zu sehen — vielleicht einen neu entdeckten Neuberand — und die Neugierde krieg von Stunde zu Stunde. Als am nächsten Tage der weiße Spießvorhang zurückgedrückt wurde, erblickte man das Schaufenster von oben bis unten mit purpurfarbigem Samt ausgefüllt. Das Licht einer indischen, elfenbeinschnitzten Tempellampe beleuchtete eine ganz gewöhnliche Visitenkarte, auf der mit ganz gewöhnlicher Füllfederhalterhschrift nur die Worte standen: In diesem Fenster werden am 25. Februar, zwischen 10 und 2 die Perlen ausgestellt.

Welche Perlen???

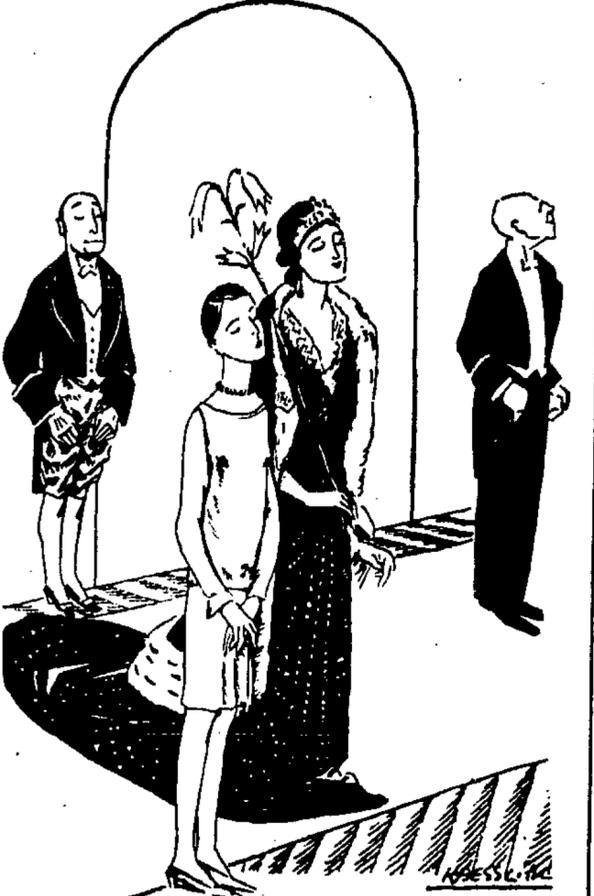
Der Zutritt an diesem und den folgenden Tagen war so ungeheuer, daß eine starke Schutzmansschaft aufgestellt wurde, um Verkehrsunfälle und das Eindringen der mächtigen Spiegelglascheibe zu verhindern.

Die lakonische Kürze der Visitenkarte erregte die Phantasie der Vorübergehenden aufs äußerste. Manche starrten wie hypnotisiert in die Samtfalten, als erwarteten sie jeden Augenblick, die Perlen daraus auftauchen zu sehen. Die Polizei mußte sie vertreiben, um anderen Schaulustigen Platz zu schaffen. Vergebens durchslog man die Uberschriften der Blätter, nicht ein Wort über die Perlen. Daß auch dies mit Absicht geschah, war klar, die Neugierde sollte bis auf den Siedepunkt erhitzt werden.

Autos luden unzählige Kunden vor der Kunsthandlung ab, und jeder Kunde hoffte im geheimen, Näheres über die Perlen zu erfahren. Aber entweder war das Personal besonders instruiert worden, oder es mußte wirklich nichts; denn alles, was man erfuhr, war, daß das Fenster nach eigener Angabe des Chefs mit dem Purpursamt, der aus der Mediceer Zeit stammen sollte, dekoriert war, und daß der Chef die Visitenkarte eigenhändig geschrieben und ins Schaufenster gelegt hatte.

Man mußte sich mit Geduld wappnen und hoffen, daß die morgigen Zeitungen aufklärende Notizen brachten. Sie brachten auch alle festgedruckte Uberschriften, Berichte, oder vielmehr Vermutungen über die Perlen, aber so widerstreitender und unwahrscheinlich phantastischer Art, daß man durch die Lektüre nicht klüger wurde.

Der Chef der betreffenden Kunsthandlung pflegte täglich eine Stunde in seinem Klub am Riverside Drive zuzubringen. Als er wie gewöhnlich am nächsten Tage dort erschien, wurde er von Bekannten umringt, die, von ihren weiblichen Angehörigen dazu veranlaßt, ihn auf die zudringlichste Weise ausfragten. Anfangs war er stumm wie das Grab, aber schließlich ließ er sich so weit erweichen, die Erklärung abzugeben, daß es sich um eine Perlenkette handle, dergleichen noch niemals in den Staaten gesehen worden war. Aber wie



Mary Content flüchelte ihrer Mutter zu: „Mama, du bist ein Engel!“

er in ihren Besitz gekommen, darüber gab er keine Auskunft, ließ nur durchblicken, daß er sich durch Eid verpflichtet, nicht zu verraten, woher die Perlen stammten.

Der Menschenstrom vor dem Tissanshause nahm zu. Die Taschendiebe machten gute Geschäfte, die Karte schien eine geradezu magische Wirkung auf die Leute auszuüben.

Am folgenden Tage waren die Blätter voll neuer sensationeller und unwahrscheinlicher Berichte über „die Perlen“. Eine Zeitung wollte mit Bestimmtheit wissen, daß sie aus Ägypten stammten, daß zwei Beduinen sie in einem Königs-

grab entdeckt, daselbst ohne Wissen der Regierung ausgeplündert und die Schätze entführt hätten. Versteht es sich wirklich so, mußte der Chef des vornehmen Kunsthauses allerdings das Siegel der tiefsten Verschwiegenheit bewahren. Neuyork sprach nur von „den Perlen“, den Perlen, die niemand gesehen hatte und über die keiner Bescheid mußte.

In den Schulen erzählten die Kinder einander Märchen von Perlen, die araber waren als Fäneler; für eine einzelne von ihnen konnte man sich ein Luftschiff kaufen, ein Tugend-Autos und sogar Eiscreme, daß es für's ganze Leben reichte. Die Lehrer mußten erklären, was Karat war, wie die Perlen entstanden und auf welche Weise man sie fischen konnte. Die Kinder wollten wissen, ob man große Perlen in den kleinen Blue-Point-Austern finden könne oder nur in den nordöstlichen Baltimore-Austern, in denen kleine schalenlose Schmarogerkrabben sitzen.

Gute Freunde steckten die Köpfe zusammen und verabredeten, bei passender Gelegenheit ein Boot zu ergaschen und als Perlenfischer in der Süddee grenzenlose Reichtümer zu erwerben.

Die rote Presse benutzte die mythischen Perlen zu heftigen Angriffen auf Kapital und Kapitalisten.

In den Geschäften trippelten die nähnadelschlanken Sales-girls mit abwendenden Blicken umher, während sie die Kunden bedienten. Alle träumten von einer schweren Perlenkette, die ihnen der angebetete Filmheld nach hochvornehmer richtlicher Trauung — anschließend eine Weltreise in eigener Luftschiff — als Morgengabe überreichte.

Und in den eleganten Lobbies der großen Hotels trafen sich die internationalen Pick-Pockets, berüchtigt sowohl als auch berückelt, und ermogten die Mäßigkeit, endlich den großen Coup zu wagen, der sie zeitweilig zum reichen Manne machen sollte.

Sogar auf der Börse begann man, sich für „die Perlen“ zu interessieren. Kleine und große Jobber schlossen Betteln über den schätzungsweisen Wert der Perlen, und darüber, in wessen Besitz sie nach menschlicher Berechnung landen würden. Unter den berühmten „four hundred“ gab es wohl verschiedene, die sich den wahnwitzigen Luxus leisten konnten, aber nur wenige, denen man austrauete, daß sie freiwillig eine so schwindelnd hohe Summe in ärmliches Kapital umwandeln.

Allmählich konnte man ja die verschiedenen Steuerverse der Herren. Einer hatte den „sic“, Grund und Boden zu erwerben, bebaut, unbefahrt, ungebaut, Grund und Boden in allen Weltgegenden. Einer pflanzte Bibliotheken, wie man eine Landstraße mit Pappeln bepflanzt. Einer versorgte fromme Leute mit Kirchen, ein milder Frommer versorgte wieder andere mit Spielhöllen. Einer behobte edle Taten in allen fünf Weltteilen. Einer benutzte seinen Ueberfluß zu Wissenschaften auf dem Gebiete der Archäologie, während ein anderer ungeheure Summen zu Bekämpfung der Wissenschaften ausgab. Einer wandte sein Geld Waisenkindern zu, der andere Waisenkarawanen mit wissenschaftlichen Zielen.

Jeder hatte seine kostspielige Privatpassion. Daß alle ein Palais in der Fifth Avenue oder auf Riverside Drive besaßen, eine Sommerresidenz in der Rocky Mountains und New York, eine Wintervilla in Florida, außer einem Palazzo in Italien oder einem Chateau in Südfrankreich, versteht sich von selbst. Und ebenso, daß keiner sich seiner Gattin oder Tochter — oder einer anderen schönen Dame — gegenüber kleinlich zeigen würde, wenn es die Anschaffung eines Golfplatzes, eines Chinillamantels, einer Brillantkranz oder ähnlicher Scherze galt. Aber von all diesen Selbstverständlichkeiten war es noch ein mächtiger Sprung bis zu dem Entschluß, ein Kapital in der kostbarsten Perlenkette zu vergraben, die jemals über den Atlantik gebracht war.

(Fortsetzung folgt.)

Siedentopf und Wanzentrichter

Schiller kein Schillernder. — Namen, die diktiert wurden.

Das Gebiet der Namensforschung ist voll heilerer und merkwürdiger Kapitel. Nicht immer ist die Herkunft und die Bedeutung der Familiennamen eindeutig und klar abzuleiten. In der Ehegeschichte der Fälle hat sich im Laufe der Zeit der ursprüngliche Charakter der Namen vermischt. So ist z. B. der Name Bier oder Bir mit seinen Zusammenfügungen meist nicht mit dem Gehalt gleichen Namens identisch, sondern er stammt von dem althochdeutschen hero, der Wäre, her. Der Name Bierwirth lautete ursprünglich Bierwurd; der Wärenhüter; er wurde von den späteren Namensträgern mißverstanden und in „Bierwirth“ umgewandelt. Dagegen stammt „Bierer“ von Birne: der Birnenverkäufer; Bierbaum: der Mann, der beim Birnbaum (plattdeutsch: Beerboom) wohnt; Barlach: der Mann bei der Bärenpfote (= Lache). Ein Nachmann ist durchaus kein lachender Mann, sondern einer, der bei der „Lache“, dem Einschnitt am Grenzbaum, also an der Grenze wohnt. Der Siedentopf hat nichts mit Sieden und Töpfen zu tun, sondern bedeutet: Siedentopf. Der Schweißhaß nichts mit heißem Haß, sondern nur mit einem heißen Hagen, einem Hagenhaß.

Schiller ist kein Schillernder, kein Blender, sondern ein „Schiller“. Knobloch hat nichts mit der Pflanze gleichen Namens gemein, sondern stammt vom althochdeutschen „Hobeloch“, d. h. spalten, also ein „Spalter“. Füllbeier kommt von dem Vornamen Bollbehr oder Volprecht, d. h. Volksberater, Kollfuß kommt nicht von „rollenden Füßen“ etwa, sondern von der Latinisierung des Vornamens Koll: Kollfus, Hüthgen und Hüthnerund stammen vom altnordischen „hunn“, der Wäre, oder von Hüne: der Hunne. Bettfuß kommt aus dem niederdeutschen „boke fuert“, d. h. zünde Feuer an! Drehfuß ist der Mann aus Tribus, d. h. Trobes. Dörwand ist einer, der mit dem Kopf „durch die Wand“ will.

Die Dummklänge, Dumm, Dummel, Dummer haben durchaus nichts mit Dummheit zu tun, sondern im Gegenteil mit dem mittelhochdeutschen „tuom“, d. h. Macht, Ansehen. Marx ist aus dem lateinischen Vornamen Marcus entstanden. Derz und Herzl haben nichts mit dem Herzen zu tun, sondern stammen vom göttlichen hartiz: das Herz, oder aber von herutzag: der Hirt; dergleichen Dirchel, Herchel, Hirtch, Langohr gehört nicht nur unter die Eigenschaftsnamen, sondern auch unter die Ortsnamen: der Mann aus Langecord, woraus mit der Zeit Langohr geworden ist. Ein „Euler“ ist kein Eulemann, sondern ein Löpfer (von auf: der Lopp). Der Name „Cohn“ kann sowohl vom althochdeutschen cunno: der Kanäle, Röhre, als auch vom hebräischen „cohen“: der Priester, stammen; dergleichen die Namen Kohn, Kuhn, Kühne, Kühn usw. Pfannbaum kommt nicht vom Pfannbaum, sondern vom lateini-

schen „pumbum“: das Blei. Ein „Esser“ kann sein: 1. einer aus Essen; 2. ein Vielfrager und 3. ein Aßenmacher, d. h. ein Aßen- oder Wagnbauer. Beethoven leitet sich aus dem Hämischen ab und heißt „Rübegarten“: der Mann, der beim Rübegarten wohnt. Ein Röhwurf ist kein Röhwurf, sondern ein ruffiger Fehler oder Schornsteinfeger. Fas leitet sich nicht nur vom Wirtshaus- oder Rüserschilb ab, sondern häufig auch von lateinischen Vornamen: Gervasius und Servatius, die sich mit der Zeit in Gersaf und Gersaf wandelten. Lufaf ist ein „lüttes Fas“, ein kleines Fas; die Lufaf-Säulen nach ihrem Erfinder, dem Berliner Buchdrucker Lufaf, benannt, und ihrem Name hat also zwar einen persönlichen Ursprung, aber dennoch gleichzeitig einen sachlichen Sinn. Die Herren von Baudiffin sind keine französischen Emigranten, sondern — Sachsen aus dem früher einmal Baudiffin benannten Bauken.

Um die Wende des 18. Jahrhunderts ließ Joseph II. von Oesterreich durch einen Hofkriegsrat den am orientalischen Brauch des väterlichen Personennamens festhaltenen Juden Oesterreichs zwangsläufig Familiennamen geben. Diese Offizierskommissionen mußten ihre Macht auf eine recht niederträchtige Weise aus, indem sie entweder aus rohem Uebermut oder aber, weil Erpressungsverjuge an den Juden schlichliugen, den ihnen ausgelieferten die dümmsten und eitelhaftesten Namen aufzwangen, wie: Waschmeindracht, Temperaturrechiel, Hungerleider, Schnapper, Gieskopf, Stimler, Kanalsgeruch, Wanzentrichter und andere für einen Kulturmenschen noch abstoßendere Ausbrüche. Ein übles Kapitel geistiger Vergewaltigung, das dem alten Regime nicht gerade zur Ehre gereicht.

Edison sucht einen Nachfolge

Eine Prüfung.

Wie aus Newyork gemeldet wird, erklärte Charles Edison, der Sohn des berühmten Erfinders, daß sein Vater auf der Suche nach einem jungen Mann sei, der fähig erweise, das Werk des großen Erfinders fortzusetzen. Er will in diesem Sommer seine Wahl treffen. In diesem Zweck sollen ihm die Gouverneure der 48 Staaten der Union und der Gouverneur von Washington je einen Kandidaten nennen, den sie für fähig halten, die gestellte Aufgabe zu lösen. Diese 49 jungen Leute werden dann von Edison einer Prüfung unterzogen werden. Der aus dieser Prüfung als Sieger hervorgehende Wettbewerber soll dann eine technische Schule besuchen, um dort vier Jahre lang zu studieren.

Sport-Turnen-Spiel

So sollte es immer sein.

Neue Festgestaltung bei den Arbeitersportlern. — Werbeschau im Schützenhaus.

Unter dem Motto „Gymnastik, Turnen, Tanz“ veranstaltete die Freie Turnerschaft Danzig gestern abend im Schützenhaus eine Werbeschau. Ein kurzes Studium des Programms genügt, um zu erkennen, daß die Danziger Arbeitersportler mehr bieten wollten, als man im Rahmen einer Werbeschau hierorts sonst zu sehen pflegt. Im Gegensatz zu vielen unter gleichem Namen laufenden Veranstaltungen war auf den üblichen Geld einbringenden Verkaufsstellen verzichtet. Darüber hinaus hat die Festleitung versucht, durch Aufführung eines Bewegungsschors eine künstlerische Note ins Programm zu bringen. Die Danziger Arbeitersportler haben damit einen weiteren Schritt zur proletarischen Festgestaltung getan. Diese neue und bestimmt bessere Form der proletarischen Festgestaltung ist um so höher zu bewerten, als die Arbeitersportbewegung doch zum größten Teil von Handarbeitern getragen wird. Daß die Arbeitersportler trotzdem auf dem besten Wege sind, Körper und Geist in eine harmonische Verbindung zu bringen, bewies die wirklich gelungene Aufführung des Chorwerkes „Der Kampf um die Erde“ von Alfred Auerbach. Sport wird hierin zur Arbeit, zum Erwerb, zum Erzieher eines freien sozialistischen Menschen, den zu schaffen ja auch der eigentliche Daseinszweck der Arbeitersportbewegung ist.

Was geboten wurde?

Der Schützenhausaal war gut besucht. Ein Beweis mehr, wach großes Interesse den Veranstaltungen der Arbeitersportler in allen Danziger Bevölkerungskreisen entgegengebracht wird. Unter den Gästen sah man zahlreiche Vertreter des Senats und der befreundeten Organisationen. Erschienen waren u. a. der Senatspräsident Gen. Gehl, die Senatoren Arczynski, Althoff, Strunn, Behrendt und Klingenberg, außerdem der Leiter der Geschäftsstelle für Leibesübungen Sander und für das Sportfaktell Gen. Artus. Die Festrede hielt Senator Gen. Klingenberg. Er feierte den ethischen Wert der Gemeinheitsarbeit, die auf dem Bundesfest in Nürnberg ihren sichtbaren Ausdruck findet. Der Aufstieg der Arbeiterklasse hängt von dem Grad und dem Umfang der zu leistenden Bildungsarbeit ab. Der Arbeitersportbewegung fällt die Aufgabe zu, hier eine fühlbare Hilfe anzubringen.

Der turnerische Teil des Programms fand eine flotte Abwicklung. Viel Spatz bereiteten die Darbietungen der Knaben. Es konnte kein besserer Luftakt gefunden werden als diese frischen Übungen der Jungen. Die Mädchen warteten mit gymnastischen Freilübungen und Reigentänzen auf. Mit einem mächtigen Satz ging die Programmfolge dann zu Kastenprüngen über. Die Mädchen warteten mit gymnastischen Freilübungen und Reigentänzen auf. Mit einem mächtigen Satz ging die Programmfolge dann zu Kastenprüngen über. Die Mädchen warteten mit gymnastischen Freilübungen und Reigentänzen auf. Mit einem mächtigen Satz ging die Programmfolge dann zu Kastenprüngen über.

Den zweiten Teil des Programms eröffneten wiederum die Turner, die ihre erworbenen Fertigkeiten am Barren

zeigten. Auch hier teilweise namenswerte Körperbeherrschung. Derart ausgezeichnete Leistungen wie bei den Kastenprüngen gab es allerdings nicht zu sehen, dafür aber prachtvolle Einzelleistungen.

Wichtig in Art und Ausführung waren die von den Männern und Frauen gesondert geturnten Freübungen die anlässlich des zweiten Bundesfestes des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Deutschland im Juli in Nürnberg von weit über 40 000 Arbeitersportlern und Sportlerinnen zur Aufführung gelangen werden. Die Übungen atmen Zweckmäßigkeit und lassen dadurch klar und überzeugend die augenblickliche Richtung der körperlichen Ausbildung in den Arbeitersportvereinen erkennen.

Die Tanzstücke nach dem Walzer „Donauwellen“ von Johann Strauß, fand viel Beifall, hält aber einer scharfen Kritik kaum stand. Dadurch, daß hier der Musik die Führung übertragen worden war, wurde ein zu krasser Gegensatz zu dem folgenden Bewegungsschor geschaffen.

„Der Kampf um die Erde“.

Dies von Alfred Auerbach geschriebene Chorwerk war ein der eindrucksvollsten Erlebnisse der ersten Arbeiter-Olympiade 1925 in Frankfurt a. M. Von über 3000 Darstellern gespielt, getanzt und gesprochen, war es der erste kurz gefasste Wurf eines modernen Spiels. Hier wurde der Kampf der Massen durch vielstimmige, vielstimmige Einheiten zum Ausdruck gebracht. Sport ist hier aufsteigend als Kraftquelle für den Kampf aller Völker um eine neue gerechte Erde, die nicht der brutalen Macht, sondern allen Schaffenden gehört, allen denen, die sich werden eintragen müssen, um ihren Anteil, Lebensfreude, zu gewinnen. Die Handlung des Chorwerkes geht über das uns hinterlassene Chaos hinweg bis zu der Schwelle einer Zeit, in der die kraftvolle Jugend aller Völker der Erde ein neues Antlitz und ein neues Herz schaffen wird.

Das Mischchorwerk der Arbeiter-Olympiade in Danzig aufzuführen war schon aus Gründen der beschränkten Raumverhältnisse nicht möglich. Was gestern im Schützenhaus geboten wurde, war aber auch ein Teilstück anerkennenwert. Unter Leitung von Paul Neumann wurde ein Bewegungsschor zur Aufführung gebracht, der bewußt Tanz als bewegte Architektur zum erstrebenswerten Ziel hat. Erreicht wurde nur von einem Geräusch-Orchester begleitet, zeigte sich auch hier wieder mit aller Deutlichkeit, daß der sich nicht auf die Musik stützende Tanz die stärkste Ausdrucksmöglichkeit für die formale Gesetzmäßigkeit der Bewegungen ist. Der Kampf um die Erde, dies Wuhlen und Streiten der Völker und des Kampfes der Erkenntnis, dem Welt, um den Menschen, bot ein dankbares Objekt für die Art neuer Gestaltungskunst, die uns Rudolf Laban zuerst gezeigt hat. Wichtig und am stärksten in den Massenszenen wurde das Chorwerk zu einem Erlebnis. Stehend sang das Publikum die Interimssätze mit, die als würdiger Schlußakt das Chorwerk beschloß. Den einleitenden Prolog sprach Herbert Seiger.

- Jugend A I: 1. Krest (B. u. E.-V.) 12:07; 2. Sallachowski (B. u. E.-V.). Mannschaftssieger: B. u. E.-V. 6 Punkte; 2. Bar Kozba 21 Punkte.
- Jugend B I: 1. Dolbit (Joppoter Spv.) 4:00; 2. Richter (Schupo). Mannschaftssieger: 1. Bar Kozba 18 Punkte.
- Jugend C I: 1. Pieplorn (Schupo) 5:20; 2. Romischid (Schupo). Mannschaftssieger: 1. Schupo 7 Punkte; 2. B. u. E.-V. 14 Punkte.
- Sportlerinnen: 1. Fr. Regel (Preußen) 6:46.

Fußball im Ballenverband.

Die ersten Serienspiele der Ligaklasse.

Gestern kamen die ersten Serienspiele der Ligaklasse im Baltischen Sportverband zum Ausklang. Die Serie wird von den sechs Vereinen 1919 Neufahrwasser, Gedania, D. S. C., B. u. E. V. Hansa und Schupo bestritten. Die Mannschaften tragen infolge der vorgerückten Zeit ihren Meister in einer einfachen Runde aus. Zur kommenden Grenamarckliga stellt Danzig 2 Vertreter, Stolz und Elbing je einen.

Schupo gegen Hansa 6:1 (2:1). Eden 4:1.

Infolge der besseren Stürmerleistungen gelang es der Schupo, die Punkte zu gewinnen. Hansa erzwang in der 18. Minute eine Ecke und kann diese zum Tor verwandeln. Erst in der 30. Minute gelingt der Ausgleich. Kurz vor der Pause fällt nach flotten Durchbruch der zweite Treffer für die Schupo. Halbzeit: 2:1. Aus einer Ecke heraus wird der Ball unglücklich zum dritten Tor eingesandt. Ein schöner Durchbruch führt zum vierten Tor für die Schupo. Das Spiel wurde jetzt merklich härter, so daß viel Strafstöße verhängt werden mußten. Im Anschluß an die vierte Ecke fällt das fünfte Tor und kurz vor Schluß dann noch das sechste.

Neufahrwasser gegen D.S.C. 4:1 (3:1).

Der Danziger Sportklub konnte bereits in den ersten Minuten ein Tor vorlegen. Die Freude sollte jedoch nicht lange dauern, denn schon nach 5 Minuten war der Ausgleich da. Im Feldspiel war D. S. C. die bessere Mannschaft, bei Neufahrwasser wäre nur die Verteidigung und schließlich die Käuferreihe zu erwähnen. Der Sturm zeigte die Leistungen einer schlechten A-Klassenmannschaft. Die letzten 20 Minuten spielte D. S. C. nur noch mit 9 Mann, da der Torwart und der linke Verteidiger wegen Verletzungen ausscheiden mußten. Trotzdem der Danziger Fußballmeister das erste Spiel in dieser Runde gewonnen hat, wird er sich sehr strecken müssen, um den Titel zu verteidigen.

1919 Neufahrwasser Ligareserve gegen B. f. V. Liegenhof 2:2.

Am gestrigen Sonntag traten Sp. Verein Neufahrwasser Ligareserve gegen Verein für Bewegungsspiele 1. Mannschaft zum Gesellschaftsspiel an. Gleich nach Anpfiff zeigte ein äußerst flottes Spiel ein, bei dem Liegenhof durch Rechtsaugen zwei Tore und die Auswärtsigen ein Tor erzielten.

Fußballspiel der Arbeitersportler.

Ballie I gegen Walddorf I 3:2 (1:1). Eden 3:3.

Ein ausgeglichenes Spiel lieferten sich obige Mannschaften in Walddorf. Bereits nach 20 Minuten kann Ballie durch prächtigen Schuß des Linksaußen in Führung gehen. Walddorfs gute Käuferreihe wirkt immer wieder ihren Sturm nach vorne, und ist der Ausgleich bald vollzogen. Nach Seitenwechsel wird das Tempo lebhafter. Ballie führt, doch gleich kurz darauf Walddorf aus. Fast schien es, als sollte das Treffen unentschieden enden, doch kurz vor Schluß kann Ballie den Siegestreffer ausbringen.

Heubude III gegen Danzig III 3:1. Der guten Heubuder dritten Mannschaft trat Danzig nur mit neun Mann gegenüber. Trotzdem war namentlich in der zweiten Hälfte ein ausgeglichenes Spiel zu verzeichnen.

Jugend: Fraust Jugend I siegt über Schidlich Jugend I 3:0.

Von den Handballfeldern.

Die Serienspiele der Arbeitersportler.

Danzig I gegen Joppot I 8:0 (2:0).

Ein flottes, faires Spiel, in dem Danzig durch gutes Zusammenspiel im Sturm und durch die Wachsamkeit des Mittelfelders den verdienten Sieg stellte. In der hohen Niederlage ist der Joppoter Torhüter schuldlos; er hielt, was er halten konnte. Joppots Angriffe wurden durch die Flexibilität des Mittelfelders zunichte gemacht. Sie schafften es nicht mal bis zum Ehrentreffer.

Kanahuf II gegen Bürgerwiesen I 8:0.

Die Kanahufierer siegten sicher. Dem Spielverein der Bürgerwiesener Mannschaft fehlt es an Kanahufersicherheit und Zielungsgefühl. Der Erfolg der Kanahufierer ist auf gutes Zusammenspiel zurückzuführen. Die zweite Halbzeit war offener als die erste.

Werbeabend der F. L. Schidlich.

Am Sonnabendabend veranstaltete die Freie Turnerschaft Schidlich einen Werbeabend im Lokal Friedrichshain. Der Reinertrag war für die Teilnahme am 2. Bundesfest des Arbeiter-Turn- und Sportbundes bestimmt. Das Programm war dementsprechend aufgebaut. Nachdem durch einen Prolog die Veranstaltung eröffnet war, wies der Vorsitzende des Vereins, Gen. Nierzejewski, in einer Begrüßungsansprache auf den Wert und die Ziele des Arbeitersportes hin. Von den turnerischen Darbietungen waren erwähnenswert die Bundesfestfreilübungen der Männer und die der Frauen. Die erste Turnerinnenriege, die am Vorkonntag gegen Elbing startete, turnte außerdem am Varen. Hier wurden wirklich gute Leistungen gezeigt, gehört die Turnerinnenabteilung der F. L. Schidlich doch zu den führenden des Bezirks. — Tauch das Publikum zahlreich vertreten war, dürfte die Veranstaltung ihren Zweck voll erfüllt haben.

Mitteldeutschland Handballpokalsieger.

Berlin 9:6 geschlagen.

Am Sonntag trafen sich auf dem Leipziger Fortuna-Platz die Auswahlmannschaften von Mitteldeutschland und Berlin im Endspiel um den D.S.V.-Handballpokal. Berlin mußte auf die Mitwirkung seiner besten Spieler verzichten. Bereits kurz nach Beginn diktierte Mitteldeutschland das Spiel und hatte es mit einigen Ausnahmen bis zum Schlußpfiff in der Hand.

Um den Hoken-Silberschild.

Berlin schlägt Süddeutschland 7:1 (3:1).

Vor 2000 Zuschauern fanden sich am Sonntag in Dahlem die Auswahlmannschaften von Süddeutschland und Berlin in der Vorkonferenz um den Silberfeld gegenüber. Wie vorausgesehen war, zeigten sich Berlins Vertreter ihren Gegnern überlegen. Die Süddeutschen kämpften zwar eifrig, ihr Hoken ist aber noch zu primitiv. Es fehlt ihnen das Aufbauspiel.

Larga Floren.

Das klassische Automobilrennen, das am Sonntag auf der 340 Kilometer langen Automobilstraße auf Sizilien ausgetragen wurde, wurde von dem französischen Rennfahrer Divoz auf Bugatti in 7:15,41 mit einem Stunden-durchschnitt von 74,568 Kilometer gewonnen.

Berliner Fußball-Sonntag.

Am Sonntag war in der Reichshauptstadt der Verbands-spielbetrieb in vollem Umfang aufgenommen worden. In der Abteilung A schlug Hertha BSC mit 5:1 Südstern sehr sicher. Tasmania unterlag gegen Altemania 90 mit 1:3 (1:2), dagegen überraschte der 1. FC. Neukölln durch einen hohen Sieg mit 4:1 über Minerva 93.

Der Hamburger Sportverein wurde bei den Spielen um die norddeutsche Meisterschaft durch den Sportverein Hannover 2:1 geschlagen.

Bischoff in Berlin geschlagen. Bei den Kämpfen des Ständigen Berliner Boxings am Freitag wurde der Trainer der Schupo, Bischoff, im Revandekampf von dem amerikanischen Neger Carter geschlagen. Das Schwergewichtstreffen verlief recht eintönig. Bischoff besand sich mit der größeren Reichweite des Negers nur schlecht ab und mußte dem ringereifenen Neger einen klaren Punktsieg nach sechs Runden überlassen.

Die irischen Amateurböxer trugen am Freitagabend mit ihrer Auswahlmannschaft in Bochum Vorkämpfe gegen eine verstärkte Bochumer Städtemannschaft aus. Auch hier mußten sich die Irmen mit 5:3 geschlagen bekennen.

Einen neuen Weltrekord stellte am Freitag der vielfache Rekordschwimmer Arne Borg (Schweden) in Los Angeles auf. Er unterbot seinen eigenen Rekord im 1000-Yard-Freiwasserschwimmen von 12:16,8 auf 11:47 Minuten erheblich.

Noch kein Ballenmeister.

Titania Stettin schlägt W. f. B. Königsberg 2:1.

Die Fußballmeisterschaft des Ballenverbandes hat am Sonntag eine überraschende Wendung erhalten. Der Titelverteidiger W. f. B. Königsberg unterlag in seinem letzten Treffen in Stettin gegen Titania mit 1:2 und hat dadurch die Meisterschaft noch nicht sicher. Sollten die Stettiner in ihrem letzten Kampf am Sonntag in Königsberg gegen die Spielvereinigung Memel nur noch ein Unentschieden erzielen, so gehen sie vor dem W. f. B. Königsberg als Ballenmeister hervor.

Die Leistungen beider Mannschaften waren keine überragenden. Im großen und ganzen waren die Mannschaften ebenbürtig. Die Königsberger konnten während der ganzen zweiten Hälfte überlegen sein, schafften aber gegen die aufopfernde Wintermannschaft Titania nichts.

Beim Stande von 2:1 wurden nach der ersten Spielhälfte die Seiten getauscht und mit diesem Resultat konnte Titania als glücklicher Sieger vom Platz gehen.

Der heutige Tabellenstand ist der, daß Titania mit zwei Ver-simpunkten vor W. f. B. Königsberg mit vier und Spielvereinigung Memel führt. Titania braucht also aus dem am kommenden Sonntag in Königsberg stattfindenden Treffen gegen Memel nur noch einen Punkt zu reiten, um Ballenmeister zu werden.

Rund um den Heinrich-Ehlers-Platz.

Schwache Beteiligung.

Der Kreis II Danzig des Baltischen Sportverbandes brachte am gestrigen Vormittag seinen Frühlingslauf in der Gegend der Durchführung. Die Strecke für die Hauptklassen war etwa 3400 Meter lang. Sie führte vom Heinrich-Ehlers-Platz auf dem Wege nach Ziganenberg bis zum Schluchtweg, dann links herunter zur Ziegelei, am Kranenhaus vorbei bis zurück zum Heinrich-Ehlers-Platz. Es war die gleiche Strecke, wie sie bereits vor zehn Jahren einmal gelaufen wurde. Nur die Beteiligung war nicht die gleiche. Das Wetsergebnis zum gestrigen Lauf muß als gerabzu beschämend bezeichnet werden. In einigen Klassen gingen die Sieger im Alleingang über die Bahn.

Bei prächtigem Frühlingswetter kamen die einzelnen Läufer flott zur Abwicklung. Bei den Senioren siegte erwartungsgemäß Sebastian vom B. u. E.-V., dicht gefolgt von seinem Vereinskameraden Dreier und Weder. Pröll (Schupo) brachte es nur auf den vierten Platz.

Die Ergebnisse waren folgende:
Senioren I (3400 Meter): 1. Sebastian (B. u. E.-V.) 11:48,4; 2. Dreier (B. u. E.-V.) 11:50; 3. Weder (B. u. E.-V.) 11:50. Mannschaftssieger: 1. B. u. E.-V. 6 Punkte; 2. Leichtathletenvereinigung 19 Punkte.

Erfülinge (3400 Meter): 1. Vieß (Maß. Spv.) 12:21; 2. Mandeltau (Preußen); 3. Waacke (Postsporiv.)

Anfänger (3400 Meter): 1. Woldad (Postsporiv.) 12:15,5; 2. Bauer; 3. Fauer, beide 11. Ab. Spv.

Aus dem Osten

Nach immer Eis im Gaff.

Die Fischer haben Schwierigkeiten.

Ein Zell der Gaff-Fischer war auf das Kurische Gaff hinausgefahren, wo sie in der Nacht der Ausübung ihres Berufes nachgingen. Bald waren sie verirrt, der Wind trieb die Rähne landwärts, die schließlich auf Eisbänken aufstießen und festfanden. Erst beim Morgengrauen konnten sich die Fischer orientieren; sie bekamen ihre Rähne frei und legten, ohne Schaden zu erleiden, heimwärts. Am 1. Mai fand man an der Gaffküste Stellenweise so viel Eis, daß einige Fischerboote vom Gaff abgeschnitten sind.

Hochwasser der Memel.

Ueberschwemmung in den Straßen der Stadt.

Die Memel ist sehr angeschwollen und hat nun schon den Wasserstand vom letzten Eisgange erreicht. Das Wasser reicht bereits in die Schloßmühlentrafasse in Tilsit hinein und steht in der Hafenstraße wieder vor den Türen der Einwohner. Das Uferbollwerk verschwindet immer mehr unter Wasser und ebenfalls sind in Seltzter sämtliche Holzplättchen und stellenweise auch niedrig gelegene Gärten am Strom überschwemmt. Fast das ganze Memeltal jenseits des Stromes ist ein einziger See. Das Gut Wittchube ist fast ganz abgeschnitten und auch die einzelnen Dörfer. Hin und wieder ragt eine einzelne Feldbühne aus dem Wasser. Auch aus dem übrigen Stromgebiet wird ansehnendes Wasser gemeldet. Die Hafeneinfahrt wird besonders noch unter dem Hafenschiffbau infolge starker Westwinde zu leiden.

Unterlagungen beim Arbeitsamt Viegny.

Der bisherige Kassierer des Arbeitsamtes Viegny, Grzyffa, ist seit einigen Tagen verschwunden. Man vermutet, daß er erhebliche Unterlagungen begangen hat, die von dem Vorstehenden des Arbeitsamtes Viegny zunächst auf 30.000 Mark geschätzt werden. Die Prüfung der Bücher ist inzwischen vom Landesarbeitsamt veranlaßt worden. Sie ist dadurch sehr erschwert, daß Grzyffa infolge der ungewöhnlichen Arbeitsbelastung im letzten Winter die Heberpflicht über die Buchführung verloren zu haben scheint.

Blitzschlag in einen Zirkus.

Während der Vorstellung. — Panik im Publikum.

Ein kalter Blitzstrahl fuhr in das Zelt des gegenwärtig in Angenbielen gastierenden Zirkus Semaroff während der Abendvorstellung. Es wurde gerade eine Reiterphantasie aufgeführt, als plötzlich für kurze Zeit das elektrische Licht erlosch. Einen Augenblick später schlug miturchbarem Krachen ein Blitzstrahl in das Zelt ein, das sekundenslang wie in Flammen gehüllt erleuchtet war. Der Blitz durchschlug Tische und Stühle und zerfetzte das Dachzelt, ohne jedoch zum Glück zu zünden. Das Publikum verließ fluchtartig das Zelt. Kurze Zeit darauf erfolgte der heftige Gewittersturm das Dachzelt und zerfiel es vollends. Personen und Tiere sind nicht zu Schaden gekommen. Das Unglück trifft den Besitzer des Unternehmens um so schwerer, als ihm schon im vorigen Jahre bei einem Gewitter in Gleiwitz ein Tornado das Zelt völlig zerstört.

Ein Kollwagen rollte unter die Lokomotive.

Eisenbahnunglück bei Warschau. — Der Zugführer getötet.

Auf der kleinen Eisenbahnstation Hochocin bei Warschau ereignete sich eine merkwürdige Zugkatastrophe. Als ein Güterzug in die Station einfahren wollte, geriet ein unbemannter Kollwagen unter die Lokomotive, wodurch der in voller Fahrt befindliche Zug entgleiste. Da es dem Lokomotivführer, der den Kollwagen erst im letzten Moment erblühte, nicht mehr gelang, den Zug zum Stehen zu bringen, fuhr die Lokomotive in das Stationsgebäude hinein, das völlig zertrümmert wurde. Erst in dem Trümmerhaufen kam die Lokomotive zum Stehen. Aus den Trümmern konnte nur der entstellte Leichnam des Zugführers geborgen werden. Sechs Waggons waren zertrümmert, zwei Lokomotiven zerstört.

Weil er den Kanarienvogel fangen wollte

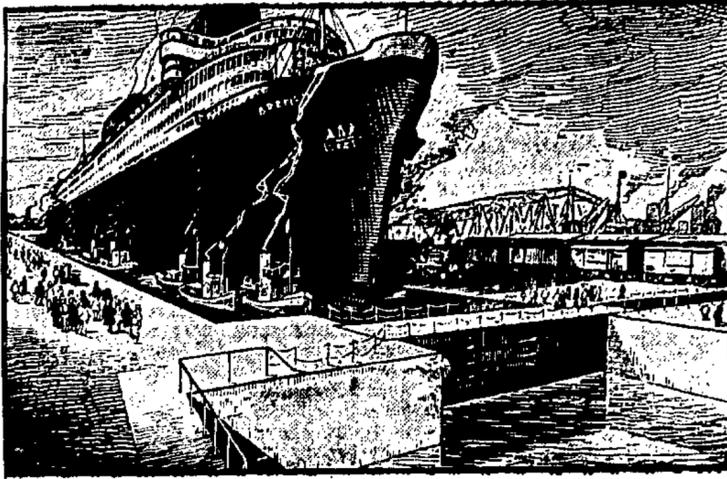
fiel er den Tod unter dem Auge.

Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich auf der königlichen Strecke in der Nähe der Eisenbahnüberführung in Lutan bei Dirschau. Der dort wohnhafte Eisenbahnbeamte Stempurski wollte einen entwichenen Kanarienvogel greifen

und geriet dabei bis auf die nachliegenden Gleise. Hierbei überfiel er das Rad eines Zuges, wurde von diesem erfaßt und die Blähung heruntergeschleudert. Er erlitt schwere Verletzungen am Kopfe. Vom Personal des sofort zum Stehen gebrachten Zuges wurde der Verletzte in seine Wohnung getragen. Der hinzugerufene Arzt ordnete seine sofortige Ueberführung ins Bluzenkrankenhaus an. Um 2 Uhr nachmittags starb dort der Verletzte, ohne die Befinnung erlangt zu haben.

Der Tochter die Schädeldecke gespalten.

In Groß-Schwande, im Kreis Osterode, wurde im Verlauf eines Wortwechsels zwischen dem Besitzer L. und seiner 21-jährigen Tochter L. so erregt, daß er mit einer eisernen Dughade der Tochter ins Gesicht schlug. Der Schlag war so heftig, daß dem Mädchen die Nase vollständig zertrümmert und die Schädeldecke gespalten wurde. Sie brach beinungslos zusammen. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.



Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

500 Schiffe wurden abgefertigt.

Die Danziger Schiffsmakter im Monat April 1929.

Behnte & Sieg 120 Fahrzeuge = 112 381 N.-M.-T., Vergeisse 71 Fahrzeuge = 42 020 N.-M.-T., Reinhold 56 Fahrzeuge = 28 988 N.-M.-T., Pam 35 Fahrzeuge = 38 270 N.-M.-T., Voigt 30 Fahrzeuge = 12 240 N.-M.-T., Prowe 18 Fahrzeuge = 7219 N.-M.-T., Venejat 11 Fahrzeuge = 12 411 N.-M.-T., Wolff & Co. 19 Fahrzeuge = 10 177 N.-M.-T., Ganswindt 20 Fahrzeuge = 2819 N.-M.-T., M. M. 8 Fahrzeuge = 7857 N.-M.-T., Poln. Skand. 24 Fahrzeuge = 27 272 N.-M.-T., U. W. G. 12 Fahrzeuge = 24 844 N.-M.-T., G. W. E. 7 Fahrzeuge = 5704 N.-M.-T., Artus 15 Fahrzeuge = 5711 N.-M.-T., Worm & Cie 4 Fahrzeuge = 3901 N.-M.-T., Morn & Cie 4 Fahrzeuge = 3016 N.-M.-T., Danz. Schiff.-Kont. 5 Fahrzeuge = 2432 N.-M.-T., Balt. Transp.-Ges. 2 Fahrzeuge = 3157 N.-M.-T., Nord. Schiff.-Ges. 5 Fahrzeuge = 4009 N.-M.-T., Befr.-Ges. 1 Fahrzeug = 569 N.-M.-T., Schaw Lovell 4 Fahrzeuge = 2564 N.-M.-T., Schenter 6 Fahrzeuge = 5555 N.-M.-T., Warta 2 Fahrzeuge = 6223 N.-M.-T., Nordd. Cloud 3 Fahrzeuge = 3197 N.-M.-T., Siedtmann 3 Fahrzeuge = 2208 N.-M.-T., Dan. Sped.-Ges. 1 Fahrzeug = 435 N.-M.-T., Janßen 1 Fahrzeug = 538 N.-M.-T., Poln. Regierung 1 Fahrzeug = 964 N.-M.-T., Scharenberg 2 Fahrzeuge = 435 N.-M.-T., Hartwig 1 Fahrzeug = 767 N.-M.-T., eigene und diverse Makter 8 Fahrzeuge = 201 N.-M.-T., zusammen 499 Fahrzeuge = 378 268 N.-M.-T.

Danziger Schiffsliste.

Im Danziger Hafen werden erwartet:

M.-Sch. „Donau“, von Libau fällig, Poln. Skand.
D. „Gertrud“, von Gelse mit Erz, Reinhold.
D. „Gudrun“, 3. 5. 7.30 Uhr, leer von Landskrona, Behnte u. Sieg.
D. „Ingeborg“, 4. 5. mit Gütern von Kalmar, Behnte u. Sieg.
D. „Lubeca“, leer von Lübeck 6./7. 5. fällig, Reinhold.
D. „Lito Leonhard“, 2. 5., 20 Uhr Holtebau passiert mit Altheisen, Behnte u. Sieg.
M.-Sch. „Peter“, 6./7. 5. fällig, mit Salpeter, von Hamburg, Reinhold.

Zwei Kinder durch Schietling vergiftet.

Vor einigen Tagen wurden zwei unter Vergiftungserscheinungen erkrankte Kinder in das Kreiskrankenhaus in Heinrichswalde eingeliefert. Die zwei und drei Jahre alten Kinder Henry und Egon des Besitzers Franz-Kluchof erhielten von einem Nachbarjungen Wurjeln des sehr giftigen Wasserichietlings, das die Kleinen wohl in der Annahme, daß es Gemüse sei, gegessen haben. Der kleinere Junge starb noch am gleichen Tage und der andere im Laufe der Nacht.

Die Eisenbahntarifreform in Polen.

Die Plenarsession des Komitees für die Eisenbahntarifreform wird am 6. Mai beginnen und einige Tage in Anspruch nehmen. Auf dieser Session werden alle bereits bearbeiteten Tarifentwürfe eingehend besprochen werden. Auf dem Programm der Sitzung steht auch die Frage der Einführung von ermäßigten seewärtigen Tarifen. Sie haben den Zweck, den Verkehr über die Häfen Danzig und Gdingen zu fördern und die ausländischen Häfen noch mehr als bisher auszusparen. Vorläufig ist noch nicht bestimmt, ob die neuen Tarife, wie bereits mehrfach angekündigt worden ist, schon am 1. Juli d. J. in Kraft treten werden. Infolge der verschlechterten Wirtschaftslage besteht die Möglichkeit, daß der Termin für die Erhöhung der Eisenbahntarife nochmals hinausgeschoben wird.

Die größte deutsche Seeschleuse.

Am 4. Mai ist in Bremerhaven der Grundstein zu der sogenannten Nordischeule gelegt worden, deren Hauptaufgabe vor allen Dingen ist, den künftigen großen Passagierdampfern, wie etwa der im Bau befindlichen „Bremer“ und „Europa“, das Einlaufen in die Binnenhäfen zu ermöglichen. Die Nordischeule wird in ihren Ausmaßen die vielgenannten Schleusen des Panamakanals, der Londoner Docks und der Gladstone-Docks in Liverpool noch übertreffen. Der Bau der Nordischeule wurde schon vor dem Kriege begonnen, kam jedoch 1916 zum Stillstand. Die Schleuse wird zwischen den Toren eine Länge von 372 Metern aufweisen, während die Breite in der Kammer 60 Meter und in den Einjahren 45 Meter betragen wird. Obwohl 1000 Arbeiter beim Bau beschäftigt sind, rechnet man doch mit einer Dauerzeit von etwa vier Jahren. — Unter Bild zeigt die Schleuse, wie sie nach ihrer Vollendung 1932 aussehen wird.

„Peter von Danzig“, mit Gasöhlen, von Rotterdam, fällig, Reinhold.
D. „Molla“, 3. 5., mit Eisenerzabfälle, von Vartan, Behnte u. Sieg.
D. „Kutib“, 3. 5., leer von Kopenhagen, Poln. Skand.
D. „Skald“, 2. 5., mit Altheisen, von Stavanger, Behnte u. Sieg.
D. „Stephanie“, 6. 5., leer von Memel, fällig, Reinhold.
D. „Eben“, 6. 5., mit Gütern von Malmo, fällig, Reinhold.
D. „Thyra Pratt“, leer, fällig, Poln. Skand.
D. „Arvilla Fischer“, leer, fällig, Poln. Skand.
D. „Viro“, 2. 5., abends, mit Altheisen, von Neval, Behnte u. Sieg.

Berliner Getreidebörse vom 4. Mai.

Es wurden notiert: Weizen 221—226, Roggen 204—206, Branntgerste 218—230, Futter- und Industrieernte 192—202, Hafer 200—206, loco Mais Berlin 213—214, Weizenmehl 25,25 bis 29,50, Roggenmehl 27,00—28,00, Weizenkleie 14,50, Roggenkleie 14,10—14,30 Reichsmark ab märkischen Stationen.

Umtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	4. Mai		3. Ma	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	—	—	57,76	57,89
100 Zloty	—	—	5,1685	—
1 amerikan. Dollar	—	—	25,0125	25,01
1 Schek London	—	—	25,0125	25,01

Danziger Produktenbörse vom 5. Mai 1929.

Großhandelspreise wagnonfrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise wagnonfrei Danzig	per 100 Kilo
Weizen, 130 Pfd.	27,50—27,75	Erbsen, kleine	—
126	—	grüne	—
bezogen	—	Viktoria	—
Roggen	19,75—20,00	Roggenkleie	16,00—16,50
Gerste	20,50—21,50	Weizenkleie	18,00—18,50
Futtergerste	20,50—21,00	Wicken	—
Hater	19,00—19,50	Blaumohn	—
Werbbohnen	—	Peluschken	—

Amtl. Bekanntmachungen

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Danziger Holzwerkstoffe Selez in Danzig, Ballgasse Nr. 11, wird nach dem am 2. April 1929, hierdurch aufgehoben.
Danzig, den 24. April 1929.
Das Amtsgericht, Abt. 11.
11 N 34/25.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Hall, Berg & Co., offene Handelsgesellschaft in Danzig, in Danzig, Marktstraße Nr. 4, wird nach erfolgter Abklärung des Zahlungsstandes hierdurch aufgehoben.
Danzig, den 22. April 1929.
Das Amtsgericht, Abt. 11.
11 N 2/27.

Trinkerfürsorgestelle.

Die Sprechstunden in der Stadt-Trinkerfürsorgestelle finden auch im Sommerhalbjahr vom 15. April d. J. bis 15. Oktober d. J. jeden Dienstag und Freitag von 9—11 Uhr vormittags und an jedem zweiten Mittwoch nach dem Erken eines Monats von 4—5 nachm., in der Sprechstunde, Büchel A, Eingang Hofplatz, Sprechstunde rechts, Zimmer 9, statt. Gleichzeitg weisen wir nochmals darauf hin, daß an jedem zweiten Mittwoch nach dem Erken eines jeden Monats in der Zeit von 5—7 Uhr nachmittags im Gesellschaftszimmer der Trinkerfürsorgestelle eine öffentliche Beratung stattfindet.
Städt. Wohlfahrtsamt.

Versammlungsanzeiger

Arbeits-Samariter-Bund, Danzig, heute abend 7 Uhr, in der Danziger- und Fortbildungsschule, Saal 2, Übungsabend.

Sos. Arbeiterjugend, Deubude, Dienstag, den 7. 5., abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung. Mitgliederbücher sind zur Kontrolle mitzubringen. Mitglieder anderer Ortsgruppen werden gebeten, nicht zu erscheinen. Der Vorstand.

S.A.J. Senafahr, Dienstag, d. 7. d. M.: Bewegungsspiele. Vollständiges Erreichen erbeien, Turnzeug mitbringen.

S.P.D. Soffkassastraktion, Dienstag, abends 7 Uhr: Fraktionsführung.

Bund der Freidenkerjugend, Ortsgruppe Danzig, Dienstag, den 7. Mai, abends 7 Uhr: Diskussionsabend. Schule Gr. Müble.

S.P.D. Bürgerweilen, Dienstag, den 7. Mai 1929, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung im Hofal-Häuser. Bürgerweilen alle Parteigenossen und Genossen werden ersucht, diese wichtige Versammlung zu besuchen.

Der Vorstand.
Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung, Ortsgruppe Danzig. Der angekündigte zweite Vortrag des Gen. Savert aus Prag findet bestimmt am 7. d. M., abends 7 Uhr, in der Reichshalle statt. Eintritt 20 Pf.

Verband für Freidenkertum u. Feuerbestattung

Ortsgruppe Danzig
Vortrag des ehem. kath. Geistlichen, Gen. Savert am Dienstag, dem 7. d. M., abends 7 Uhr, in der Reichshalle. Freunde und Genossen der Freidenkerbewegung sind freundlich eingeladen. Eintritt 20 Pf.

Gebrauchte Sektflaschen

große und kleine Partien zu kauf. gesucht
Angebote unt. 4421 an d. Exp. Danz. Volksst.

Wohn-Tausch

Zwei möbl. Stube, Küche, Bad, Gas u. Wasser, al. Die St. ist im am Grüngürtel gelegen. Miete 21,50 Guld., er Hof am Wäldchen, Ang. n. 4448 a. d. Exp. erb.

Zwei möbl. Stube, Küche u. Bad, in Danzig. Nähe Berlin, ca. 2000 m. Wohnung, Ang. unt. 1007 an die Exped.

Ein möbl. Stube, Küche u. Bad, in Danzig. Nähe Berlin, ca. 2000 m. Wohnung, Ang. unt. 1007 an die Exped.

Ein möbl. Stube, Küche u. Bad, in Danzig. Nähe Berlin, ca. 2000 m. Wohnung, Ang. unt. 1007 an die Exped.

Ein möbl. Stube, Küche u. Bad, in Danzig. Nähe Berlin, ca. 2000 m. Wohnung, Ang. unt. 1007 an die Exped.

Zu vermieten

Sanft. Schlafstelle
Frei Kostlos Graben 19/20, Hinter 3 Tr. bei Hambod.

Da Mann od. Frau
Wäschen findet gute Schlafstelle. Zu erst. Seifensalzlfr. 15. dt. r. Haus.

3 i. anst. Leute f. f. Logis m. Ber. Mitteilg. d. Stadt Ang. n. 4439 a. d. Exped.

2-Zimmerwohnung
2-Zimmerwohnung mit Bad, vollmöbl., ab 1. 6. zu vermieten. Zu erst. bei Niebel, Langfuhr, Bahnhofstr. 4 Gartenb.

Wohn-Gesuche
Ein möbl. Zimmer mit 2 Betten, evtl. Küchenmöbel, Wohnst. Juli in Preis od. Langfuhr, Ang. n. Preis an Strauß, Danz. Postraum 14a.

Bauerngrundstück
Ein möbl. Zimmer mit 2 Betten, evtl. Küchenmöbel, Wohnst. Juli in Preis od. Langfuhr, Ang. n. Preis an Strauß, Danz. Postraum 14a.

Bauerngrundstück
Ein möbl. Zimmer mit 2 Betten, evtl. Küchenmöbel, Wohnst. Juli in Preis od. Langfuhr, Ang. n. Preis an Strauß, Danz. Postraum 14a.

Bauerngrundstück
Ein möbl. Zimmer mit 2 Betten, evtl. Küchenmöbel, Wohnst. Juli in Preis od. Langfuhr, Ang. n. Preis an Strauß, Danz. Postraum 14a.

Wald- und Blattanfall. Gard. Soann, Ida Stes. Danzig, Heiligerstraße 91, Telefon 287 07.
Bäder aller Art, Kleider, Hüten und sämtliche Haus- und Selbstwäsche wird sauber, billig gewaschen, gebleicht u. abgewaschen. Ferner werden wäsche, u. st. 60 B. Kra-20 B. nach Garbinnen wäsche, u. kann 2,50 G.

Näherei
Ich empfehle meine
Wäsche-Näherei
zur Anfertg. jed. Art
Damen-Wäsche
Herren-Wäsche
Kinder-Wäsche
auch
Nämen-Stickerei
garantiere gute
Ausführung bei
billigem Nähholz und
bitte um Aufträge
Eduard
Laubach
Altst. Graben 24

Wäsche-Näherei
Ich empfehle meine
Wäsche-Näherei
zur Anfertg. jed. Art
Damen-Wäsche
Herren-Wäsche
Kinder-Wäsche
auch
Nämen-Stickerei
garantiere gute
Ausführung bei
billigem Nähholz und
bitte um Aufträge
Eduard
Laubach
Altst. Graben 24

Wäsche-Näherei
Ich empfehle meine
Wäsche-Näherei
zur Anfertg. jed. Art
Damen-Wäsche
Herren-Wäsche
Kinder-Wäsche
auch
Nämen-Stickerei
garantiere gute
Ausführung bei
billigem Nähholz und
bitte um Aufträge
Eduard
Laubach
Altst. Graben 24

Wäsche-Näherei
Ich empfehle meine
Wäsche-Näherei
zur Anfertg. jed. Art
Damen-Wäsche
Herren-Wäsche
Kinder-Wäsche
auch
Nämen-Stickerei
garantiere gute
Ausführung bei
billigem Nähholz und
bitte um Aufträge
Eduard
Laubach
Altst. Graben 24

Wäsche-Näherei
Ich empfehle meine
Wäsche-Näherei
zur Anfertg. jed. Art
Damen-Wäsche
Herren-Wäsche
Kinder-Wäsche
auch
Nämen-Stickerei
garantiere gute
Ausführung bei
billigem Nähholz und
bitte um Aufträge
Eduard
Laubach
Altst. Graben 24

Wäsche-Näherei
Ich empfehle meine
Wäsche-Näherei
zur Anfertg. jed. Art
Damen-Wäsche
Herren-Wäsche
Kinder-Wäsche
auch
Nämen-Stickerei
garantiere gute
Ausführung bei
billigem Nähholz und
bitte um Aufträge
Eduard
Laubach
Altst. Graben 24

Wäsche-Näherei
Ich empfehle meine
Wäsche-Näherei
zur Anfertg. jed. Art
Damen-Wäsche
Herren-Wäsche
Kinder-Wäsche
auch
Nämen-Stickerei
garantiere gute
Ausführung bei
billigem Nähholz und
bitte um Aufträge
Eduard
Laubach
Altst. Graben 24

Wäsche-Näherei
Ich empfehle meine
Wäsche-Näherei
zur Anfertg. jed. Art
Damen-Wäsche
Herren-Wäsche
Kinder-Wäsche
auch
Nämen-Stickerei
garantiere gute
Ausführung bei
billigem Nähholz und
bitte um Aufträge
Eduard
Laubach
Altst. Graben 24

Abkühlungs-Apparate
in nur ant. Ausfüh. Max Neumann, 18 Schiffsdam 18.

Näther n.
empfehlen sich zum Nähen u. Ausbessern. St. Adl. Straub. 4. 2.

Rohrstühle
werden billig, sauber u. schnell einstellt. St. Adl. Straub. 4. 2.

Damen- und Kindergarderoben
werden billig, sauber u. schnell angefertigt. Frau G. Kaiter, Köfliche Gasse 6. Hof.

Rat
in allen Geschäfts- und Veranlassungsgenheiten. Discretum billig durch Fachm. m. langj. Erfahr. „Universal“ Pfefferk. 51

Uhren Goldwaren u. Reparaturen
J. Narzynski, Tischlergasse 41

Danziger Nachrichten

Beleidigungen um einen Prozeß zu haben.

Schwere Vorwürfe gegen einen Rechtsanwalt.

Eines schönen Tages erhielt der Danziger Gerichtspräsident und die Anwaltskammer einen Brief, in dem ein hiesiger Rechtsanwalt beschuldigt wurde, „Beflagelter des Anwaltums“ zu sein und sich wissenschaftlich falscher Aussagen bedienen. Außerdem wäre er „ein Mann, der nicht wert sei, den Talar zu tragen“.

Es kann vorkommen, daß man in höchster Erregung und aus einer maßlosen Erbitterung heraus mit beratigen Worten um sich wirft. Aber hier waren sie kein länderlich mit Schreibmaschine von einem Menschen fixiert, der genau wissen mußte, was er tat, und der nicht nur beleidigen wollte, sondern der mit der Beleidigung

einen ganz bestimmten Zweck verfolgte.

Der Zweck erfuhr man in einer Verhandlung vor dem Einzelrichter, in der der Schreiber dieses auffordernden Briefes sich verantworten sollte. Vor den Schranken des Gerichts stand ein sehr temperamentvoller und aufgeregter Mann, Ingenieur von Beruf. Der Vorsitzende fragte ihn, ob er sich bewußt sei, die allerhöchsten Beleidigungen erhoben zu haben. „Selbstverständlich“, antwortete ihm der Angeklagte, „ich habe diese Beleidigungen ganz bewußt getan, denn ich habe den Prozeß gewollt“. Fünf Monate lang habe er danach gearbeitet, um dem Rechtsanwalt vor Gericht zu sagen, was auch schon in dem Briefe behauptet sei, daß er „ein Lump“ ist.

Der Vorsitzende machte den Angeklagten darauf aufmerksam, daß er vor Gericht Beleidigungen nicht wiederholen und verschärfen dürfe. Der Angeklagte nimmt das zur Kenntnis, rüft aber im nächsten Augenblick empfindlich aus, daß der Rechtsanwalt aus „niedrigster Gesinnung gehandelt“ habe.

Wie sieht nun der Tatbestand, der dem Ingenieur vorliegt, den Rechtsanwalt mit Lump zu titulieren, aus? Der angeklagte Ingenieur stand mit einer Maschinenfabrik in Danzig in geschäftlicher Verbindung. Plötzlich wurde hinter seinem Rücken der Vorwurf gegen ihn erhoben, daß er mit dem Prokuristen der Firma größere Unterschleife in Höhe von etwa 30 000—40 000 Gulden gemacht habe. Der Prokurist der Firma war eines Tages verschwunden. Der Rechtsanwalt als Vertreter der Firma soll nun bei einigen Bankinstituten und auch anderen Firmen behauptet haben, der Ingenieur sei ein Betrüger und er stehe mit dem davon gelaufenen Prokuristen unter einer Decke. Ihm wurde daraufhin der Kredit gesperrt, ohne daß er sich erklären konnte, woraus das zurückzuführen war. Erst durch Zufall habe er — so behauptet der Ingenieur — erfahren, daß der Rechtsvertreter der Maschinenfabrik, eben der beschimpfte Rechtsanwalt, diese Behauptungen, die nicht stimmen, in die Welt gesetzt habe.

Es erhebe sich doch sehr merkwürdig, meinte nicht ganz mit Unrecht der Angeklagte, daß, wenn der Rechtsanwalt tatsächlich von dem Betrug überzeugt gewesen wäre, keine

Anklage wegen Betruges

erhoben worden sei. Doch der Rechtsanwalt habe schon gute Gründe dafür gehabt. Denn er kenne dunkle Machenschaften der von ihm juristisch betreuten Maschinenfabrik. Er, der Angeklagte, werde beweisen, daß der Rechtsanwalt vollkommen über die Dinge orientiert gewesen sei, und er würde den Vorwurf, dieser Rechtsanwalt wäre ein Lump, durch einen Wahrheitsbeweis erheben.

Der Wahrheitsbeweis mßte natürlich. Als der Ingenieur, dem übrigens kein Verteidiger zur Seite stand, das seiner Meinung nach unkorrekte Verhalten des Rechtsanwalts, das ihm den geschäftlichen Ruin eingebracht hat, beleuchten wollte, wurde ihm von dem Vorsitzenden das Wort abgeschnitten. Es war alles „unerheblich“ und „nicht hierher gehörend“, was der Angeklagte zu sagen hatte. So mußte er sich den Gegebenheiten dieser Jurisprudenz fügen und die Rechtsmaschine ihren Lauf nehmen lassen. Denn der Angeklagte stand ja nicht vor Gericht, um den Nachweis darüber zu erbringen, daß der Rechtsanwalt der Meinung des Angeklagten nach sich wie ein Lump benommen habe. Er hatte sich vielmehr wegen der formalen Beleidigung zu verantworten, die darin liegt, daß er den Rechtsanwalt, ob vom Standpunkt des Angeklagten mit Recht oder mit Unrecht, ist gleichgültig, tatsächlich beleidigt hat. Der Amtsanwalt beantragte, im Hinblick der Schwere der Vorwürfe 1000 Gulden Geldstrafe oder 100 Tage Gefängnis. Der Richter sah 500 Gulden oder entsprechendes Gefängnis als angemessen an. In seiner Begründung führte er aus, daß die Beleidigungen, die auch seiner Meinung nach „zur

Weisen des Komponisten verfehlten auch diesmal keine Wirkung nicht und konnte das vorwöchentlich auf Unterhaltung bedachte Publikum gut unterhalten. Eine von Adolph Walter geleitete besorgte Aufführung bot der nun bald von uns scheidenden Marion Matthews in der Titelpartie wieder volle Gelegenheit, sich von ihrer besten Seite als wertvolle Sängerin und vollblütige Darstellerin zu zeigen. Warum wird uns übrigens immer noch die Nachfolgerin von Frau Matthews verheimlicht? Dieses für unser Theater so wichtige Fach dürfte unter keiner Bedingung vom Generalintendanten beiseite werden, ehe nicht die Öffentlichkeit und die maßgebenden Stellen sich dazu geäußert haben.) Reichen Anteil an den Erfolgen des Abends hatten vor allem auch Emil Schroers, der sehr gut bei Stimme war und durch seine lebendige und kluge schauspielerische Leistung weit über den bei solchen Gelegenheiten üblichen Durchschnitt zu heben wußte. Käthe Zeisel und Thomas Salcher sangen recht hübsch und Adolph Walter und Gustav Nord entzückten wieder laute Heiterkeitsstürme. Kapellmeister Ernst J. Topik besorgte, von kleinen Unebenheiten zu Beginn des 2. Aktes abgesehen, den Kontakt zwischen Bühne und Orchester mit gewohnter Sicherheit. W. D.

Gehört Literaturgeschichte in die Schule? Die Deutschkundliche Gesellschaft behandelte auf ihrer Sitzung am Freitag die wichtige Frage: Gehört Literaturgeschichte in die Schule? Im Einführungs-vortrag entwickelte Studententat Röhmer folgenden Gedankengang:

Nicht nur von denen, die allem Geschichtlichen den Krieg erklären, sondern auch von besonnenen Erziehern wird die Literaturgeschichte im Deutschunterricht bekämpft. Dichtung hat ihren höchsten Wert in sich selbst. Es ist nicht ein müdes Augenmaß an die Wünsche der Jugend, sondern es entspringt dem Willen, Führer zu sein, wenn wir uns die Erkenntnisse der Jugendpsychologie zunutze machen, wenn wir die Eigenart des Reifealters und sein Verhältnis zur Kunst — oft ein sehr inniges Verhältnis — berücksichtigen. Das kann vor allem auch in der Stoffwahl geschehen, die allzu sehr literaturgeschichtlich und überhaupt geschichtlich belastet ist. Literaturgeschichte als Lernstoff gehört nicht in die Schule; wohl aber führt vertiefende Behandlung des Einzelwertes unserer großen deutschen Dichtung bei reiferen Menschen von selbst zur Aneignung, zum Auffinden von Zusammenhängen. Diese unter Leitung des Lehrers zu erarbeiten, ist eine wertvolle erzieherische Leistung. An der sich anschließenden sehr lebhaften Aussprache beteiligten sich nicht nur Geschichtskräfte, sondern auch Mütter. Zum Schluß betonte Professor Dr. Rindermann, daß man von einem Geschichtsbücher verlangen muß, daß er dem Werden seines Volkes Verständnis und Anteilnahme entgegenbringt.

Wahrung berechtigter Interessen“ erhoben worden sind, weit über den Rahmen des § 198 hinausgehen.

Aus formalen Gründen

ist deshalb die Verurteilung erfolgt.

Der Prozeß dürfte damit nicht zu Ende sein. Er wird vermutlich noch die Berufungsinstanz beschäftigen. Erst dort wird man sich ein Urteil darüber bilden können, welcher Sachverhalt der Beleidigungsaffäre zugrunde lag, und erst dort wird man der Klärung der Fragen näherkommen, die für die Danziger Öffentlichkeit von einem besonderen Interesse sind. Denn es wird grundsätzlich entschieden werden müssen, wie weit der Rechtsanwalt eines Geigners die eigenen Interessen schädigen kann, was „Wahrung berechtigter Interessen“ bei einem Rechtsanwalt und bei einem gewöhnlichen Sterblichen heißt, und welche Schritte man gegen einen Rechtsanwalt unternehmen kann, der berechtigt oder unberechtigt einen Kaufmann Geschäftsfreunden gegenüber als Betrüger darstellt.

Kriminalhunde.

Im Film und in der Wirklichkeit.

Ueber den praktischen Wert von sogenannten „Kriminalhunden“ ist vor einiger Zeit in Deutschland so viel geschrieben und debattiert worden, daß man eigentlich die fromme Denkungsart über ihre wertvolle Brauchbarkeit als verbelegener Detektiv einer nüchternen Auffassung weichen lassen sollte. Mit dieser — Hundesportlern und Tierliebhabern gewiß unangenehm und unangenehm anmutenden — Feststellung, soll nun nicht etwa der „Polizeihund“ in Haus und Hof verbannt werden. Im Gegenteil, es heißt nur dem Tier zu geben, was des Tieres ist! Niemand wird den idealen und praktischen Wert — und nicht zuletzt den moralisch wirksamen — eines edlen, voll auf Gehorsam dressierten Hundes verkennen. Als Schutzhund, als Begleiter, als Freund, kann er dem Menschen so lieb, so wertvoll und so nützlich werden, wie es der Menschen ohne „Hundeverständnis“ niemals verstehen kann. Aber als verbelegener „Kriminalhund“, als Spürhund auf Menschenfährten in unserem modernen, technischen Zeitalter, wo Sein oder Nichtsein einer Existenz vom Verbleiben eines noch so edlen Hundes abhängen kann, da soll man die schönen Wünsche der Hundebesitzer mit den besten Wünschen der Menschen- und Tierpsychologie in Einklang bringen und bescheidener werden.

Diese Meinung bezieht sich nicht auf wirklich interessante Film, „Der Hund im Dienste der jüdischen Polizei“, den gestern der Landesverband der Polizei- und Schutzhundvereine für das Gebiet der Freien Stadt Danzig in der Aula der Petruskirche laufen ließ. Der in zwei Teile gegliederte Film zeigte im ersten die Ausbildung und Pflege der Hunde in der staatlichen Abrichtungsanstalt in Dresden. Ernste, liebevolle Arbeit wird dort mit dem Kino geleistet. Kein Zweifel, man erzielt brauchbare Gehilfen für den Polizeidienst. Was aber den zweiten Teil, Hunde auf der Fährte eines Mörders, anbelangt, so kommt man hier ins Romantische, ins Reich der frommen Wünsche. Zwei Prachtexemplare „Gro“ und „Botan“ tragen wesentliches zur Auffindung des Mörders bei. Es sind gekletterte, immerhin nach wahren Begebenheiten rekonstruierte, Hilber und Situationen. Der Fährtenhund war ein fetter dämlicher Mensch, den man auch ohne Hunde gefast hätte, und die Hunde sind unter der Regie von „Kriminalhunden“ wahre Kriminalräte. Wenn die Tatbestände von Verbrechen immer so hübsch gelagert sind, dann schafft Beamte ab und züchtet Hunde. Solange aber Hunde noch falsche Führer- und Gänssche, harmlose Landstreicher als Verbrecher usw. verkörpern, solange läßt weiter „ausgefederte Jungens“ mit dem mechanischen Apparat der Polizei die Täter finden. Warum Spürhunde an der langen, in einer menschlichen Hand befindlichen Leine so leicht „trennen“ und warum: sie so häufig den Nachbarn verbellern, das ist eine Frage, die diesen Rahmen sprengt.

Der negative Wert der „Kriminalhunde“ wiegt das hübsche Positive bei weitem nicht auf. Der „Kriminalhund“ bleibt eine hübsche Spielerei der Dreckszene. Aber nicht edle Schutz- und Begleithunde — meinetwegen — (wenn auch jeder „bessere“ Verbrecher mit einem Hund fertig wird), sie geben dem Menschen Freude und das Gefühl der Sicherheit. Und das ist viel!

Maifeiern auf dem Lande.

Starke Beteiligung von jung und alt.

In Rahlbude versammelten sich am Sonntag die Genossen und ihre Angehörigen von Stangenwalde und Rahlbude, woraus sich ein Festzug bildete, der nach dem Maifeierlokal in Stangenwalde die sich in Bewegung setzte. Eine Musikkapelle, der Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerverein Ddra und der Arbeiter-Radfahrerverein Rahlbude bildeten die Spitze des stattlichen Demonstrationzugs.

Im Lokale Barendt fand anschließend die Maifeier statt, bei der Gen. Pfeilner die Festrede hielt.

Die Genossen von Jungfer versammelten sich am Sonnabend im Lokale von Krause, um die diesjährige Maifeier festlich zu begehen. Gen. Selow sprach über die Bedeutung der Maifeier, worauf zwei Theateraufführungen sozialistischer Tendenz zur Ausführung gelangten. Die Darbietungen fanden starken Beifall. Die Beteiligung war sehr gut.

In Neulirch war die Beteiligung bei der Maifeier besonders stark. Gen. Fischer hielt eine Ansprache, die mit großem Beifall von den zahlreich erschienenen Hörern aufgenommen wurde. Anschließend an die Maifeier veranstalteten die Arbeiter-Radfahrer einen Demonstrationzug, an dem sich etwa 100 Sportgenossen beteiligten. Der Zug bewegte sich von Neulirch nach Schönhoff und zurück. Rote Fahnen und Schilder wiesen auf die Forderungen der Arbeiterpartei hin. Bei der Bevölkerung erregte der Zug großes Aufsehen, die Anteilnahme war groß.

Rückwärts vom Wagen gekürzt. Heute morgen gegen 8½-Uhr stürzte der Arbeiter Otto Kruschka, wohnhaft Bräuser Weg, beim Verladen von Rundholzstämmen rückwärts von einem Wagen. Er zog sich dabei schwere Kopf- und innere Verletzungen zu, die seine Überführung in das Krankenhaus notwendig machten.

Danziger Standesamt vom 4. Mai 1929.

Todesfälle: Eisenbahn-Zugführer i. R. Ernst Krüger, 64 J. 2 M. — Witwe Anna Klombug geb. Engler, 70 J. 10 M. — Schlosser Friedrich Schaper, 49 J. 1 M. — Arbeiter Wilhelm Gniffke, 64 J. 2 M. — Stütze Elisabeth Doffeng, ledig, 41 J. 2 M. — Arbeiter August Rumsch, 51 J. 10 M.

Sterbefälle im Standesamtsbezirk Schölln. Gustav Albert Faust, Fischer und Eigentümer, 71 J. 4 M. — Ernst Arthur Müller, Kind, 2 M. 24 T. — Otto Friedrich Grognick, Friedhofskinspektor 45 J. 5 M. — Henriette Karoline Wohlgenannt geb. Bodt, Witwe, 68 J. 1 M. — Günter Gregor Melzer, Kind, 7 M. 8 T. — Maria Verma Scheibe, geb. Striowski, Witwe, 57 J. 2 M. — Felix Johann Albert Müskietier, Arbeiter, 19 J. 5 M. — Gertrud Ulrika Müller, Kind, 12 T. — Marquat Frida Lenz, Kind, 2 M. 17 T. — Sophia Maria Wolinski, Kind, 3 J. 11 M. — 1 weibliche Folgegeburt.

Letzte Nachrichten

Ermordung eines Landwirtes.

Frier, 5. 6. Der seit dem 2. Mai vermisste Landwirt und Gäbler Ben aus Wollsfeld, Kreis Wittburg, wurde heute vormittag tot aus der Nims gezogen. Der Befund ergab, daß er durch einen Schlag betäubt, beraubt und dann in der Nims ertränkt worden war. Die Brieftasche war entleert und der Stock des Toles zerstückelt.

Die Erdbebentatstrophe in Persien.

Teheran, 5. 5. Im Bezirk von Ahoras ist nach hier eingegangenen telegraphischen Mitteilungen durch das Erdbeben ungeheurer Schaden angerichtet worden. Die Erdböße dauern an. Mehrere Dörfer sind buchstäblich vernichtet worden. Es wird gemeldet, daß über 2000 Menschen ums Leben gekommen seien. In der Umgegend von Schirwan und Minnurd wurden 700 Gebäude völlig zerstört.

Vier Wohnhäuser niedergebrannt.

Chemnitz, 8. 5. Im benachbarten Augusthagen entstand in der Nacht zum Sonntag gegen drei Uhr auf noch ungelöschter Weise Feuer, das vier Wohnhäuser bis auf die Grundmauern einäscherte. Mehrere Familien wurden dadurch obdachlos. Der Schaden ist sehr groß, ammal einige Familien nicht versichert waren.

Großer Waldbrand im Landkreis Hagen.

Hagen, 6. 5. In dem zum Landkreis Hagen gehörigen Breckerfeld entstand Sonntag nachmittags gegen 4 Uhr bei der Station Priorei ein Waldbrand, der bei dem herrschenden starken Winde rasend schnell um sich griff. Die Hagener Berufsfeuerwehr, als Ueberfallkommando der Schutzpolizei und sämtliche freiwilligen Feuerwehren der umliegenden Dörfer mußten zu Hilfe gerufen werden. Gegen 8 Uhr abends war der Brand gelöscht. Der angerichtete Schaden ist groß. Ungefähr 250 Morgen Waldbestand sind dem Brande zum Opfer gefallen.

Um 15 Pfennige.

Ein Stroh mit dem Messer. — 1 Jahr Gefängnis.

Ein Onkel und sein Neffe waren in einem Lokal. Ein Bekannter, der Arbeiter Albert Schwobl, kam herein und verkaufte von den beiden 15 Pfennig zu einem Schnaps. Da der Vorderende angetrunken war, sah man sich nicht veranlaßt, diesem Wunsche zu entsprechen und erklärte, man hätte kein Geld. Schwobl ging dann hinaus und die andern beiden folgten nach. Die Drei sprachen noch miteinander und man wollte sich verabsheden. Plötzlich erhielt der Onkel von Schwobl einen Schlag ins Gesicht und der Neffe mit dem Messer einen Stich. Schwobl fragte ihn nach dem Messer in der Hand, ob er nun genug habe. Der Messerheld hatte sich jetzt vor dem Einzelrichter zu verantworten. Er leugnet den Messerstich nicht, will aber angetrunken gewesen sein und sich in Notwehr befinden haben. Der Amts-anwaltskassirat beantragte 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. Der Richter erkannte auf 1 Jahr Gefängnis wegen gefährlicher Körperverletzung.

Der Neffe hatte zu seinem Schube einen Ohrensteimer bei sich, von dem er aber keinen Gebrauch machen konnte, da ihn der unverhoffte Messerstich zur Erde warf. Bei ihm lag aber unbefugter Waffenbesitz vor. Deshalb wurde er mit 10 Gulden Geldstrafe bestraft.

Vom Lastauto angefahren.

Einen schweren Unfall erlitt am Sonnabendnachmittag der 19 Jahre alte Arbeiter Viktor Wiskott aus Klein-Zündler. Er war mit seinem Fahrrad unterwegs. Auf freier Chaussee traf er ein Fuhrwerk. Im Begriff, diesem auszuweichen, wurde er von einem hinter dem Fuhrwerk fahrenden Lastauto einer Bauerei angefahren. Das Lastauto ritt W. zu Boden. Der Verunglückte mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Hier wurde an ihm ein schwerer Schädelbruch sowie eine Verletzung des linken Oberarms festgestellt.

Auch die Briefträger haben Feiertag! Am Simmelstr. Freitag und am 2. Pfingstfeiertag findet keine Postzustellung statt, dagegen wird am 1. Pfingstfeiertag eine einmalige Briefzustellung im Orts- und Landzustellbezirk ausgeführt. — In Ottom in bei Löblau (Freie Stadt Danzig) ist am 1. Mai eine gemeindliche öffentliche Berufsprüfung für die Postzustellung eingerichtet worden. Die Instanz führt als Hilfs-telegraphenanstalt die Bezeichnung „Hilfs-Postamt Ottom“.

Die Schiffsluke gegen das Bein gekloppt. Der 29 Jahre alte Hafenarbeiter Reinhard Schmidtke, Laufschaffer, Saperstraße 58 wohnhaft, war am Sonnabendnachmittag im Hafen bei Schellmühl mit dem Verladen von Fäehern beschäftigt. Beim Schließen der Schiffsluke schlug ihm diese gegen das rechte Bein. Mit einem Unterkienkelbruch wurde er ins das Krankenhaus geschafft.

Polizeibericht vom 5. und 6. Mai 1929. Festgenommen: 87 Personen; darunter: 10 wegen Körperverletzung, 1 wegen Personenschmuggels, 1 wegen Eittlichkeitsvergehens, 1 wegen Passvergehens, 1 wegen Betruges, 3 wegen Hausfriedensbruchs, 2 wegen Widerstandes, 1 wegen Bettelns, 18 wegen Trunkenheit, 2 wegen Polizeiberletzung, 2 zwecks Ausweisung.

Feier. Durch die Zulassung ist. Der Hofbesitzer Johann Schinke aus Zeyer war damit beschäftigt, in seiner Scheune Stroh zum Häckselschneiden auf die Tenne zu werfen. Er stand dicht am Stapel und machte plötzlich einen Schritt. Der 69 Jahre alte Mann stürzte 3 Meter tief kopfüber auf den harten Tennenboden, wo er schwer verletzt liegen blieb. Das linke Schließelbein und mehrere Rippen waren gebrochen.

Wasserstands Nachrichten der Stromweichsel

vom 5. Mai 1929

	gestern	heute	gestern	heute
Fiborn	+1,77	+1,75	Dirschau	+1,70
Thorn	+1,79	+1,75	Einlage	+2,40
Culm	+1,68	+1,64	Schmiedehorst	+2,41
Grodenz	+1,96	+1,92	Schöna	+6,66
Kurzbrad	+2,25	+2,18	Galgenberg	+4,61
Montauerhufe	+1,60	+1,53	Reuhorferhufe	+2,00
Biedel	+1,34	+1,45		

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Anzeigen: Anton Kollmann, beide in Danzig. Druck und Verlag: „Anzeiger“ in Danzig, Postfach 100.

Hiermit sprechen wir allen Verwandten und Bekannten für die anlässlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit unsern besten Dank aus.
Paul Knorr nebst Frau
Johanna, geb. Fleischer

Zurückgekehrt!
Dr. Rabinowitz
Arztin
III. Damm Nr. 3
Sprechstunden von 9-11 u 4-6 Uhr

Danziger Stadttheater
Generalintendant Rudolf Schöner.
Montag, den 6. Mai, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerfahrten Serie I.
Preise B (Oper)

Schwanda, der Dudelsackpfeifer
Volksoper in 2 Akten (5 Bildern).
Text von Willy Sachs.
Uebersetzung und freie Bearbeitung von Max Brod.
Musik von Jaromír Weinberger.
In Szene gesetzt von Oberregisseur Hans Rudolf Waldburg.
Musikalische Leit.: Generalmusikdirektor Cornelius Stum.
Ende nach 10 Uhr.
Dienstag, den 7. Mai, abends 8 1/2 Uhr
(Serie II): „Arm wie eine Kirchenwand.“

Auktion
Weinbergs Auktionshalle
Vorstädtischer Graben 2
Dienstag, den 7. Mai d. J.,
vormittags 10 Uhr.

werde ich im Auftrage abhandelt. Möbliert u. auch Gegenstände öffentlich meistbietend versteigern.

1 gutes Pianino (schwarz)
(schwarz)
komplettes Schlafzimmer
hell eiche:
elegantes, fast neues
Damenzimmer

best. aus: Kleider- Garnitur (fast neu),
Winterröckel, Tisch u. a. Gegenständen;
modernes Speisezimmer
vollständig komplett (eiche).

Auten Kügel, Speisezimmer (eiche), 2 gute
eich. Stühle, Alt-Wohnzimmer, wie:
Sofa, altertüm. Tisch, 4 Stühle (Wohn-
zimmer), Zwickel mit Konsole (Wohn-
zimmer), Glasergänze, Zwickel, 2 maho-
gani Nickerchränke, 3 and. Stühle, 2
Klaviersch., 2 Spiegel mit Antiquen,
2 Bilderrahmen, 2 Bilderrahmen mit
Tafel, Schränke, Standuhr mit Spiegel,
Eberlöhleruhr u. and. Garnituren,
guter Kinderwagen (modern, mit Verdeck),
Nähmaschine, Bestellen, Schrankstuhl,
Nickerchränke, 2 u. and. Möbel, 4 gute,
eich. Stühle, fast neuen, eich. Schrankstül,
Korbstühle, Gartenstuhl, Mühle, Ver-
lornenwagen, 2 fast neue Leinwand, 2
Tisch, Kaffe, Metall-Mitteltisch, Gold-
schranke.

1 guten Gasherd
offen, mit 2 Bratöfen, passend für
Privatbäder, Pensionate u. Restauration,
Hauptplatten, Gewebe m. Backen, sehr
gute Knopfmachmaschine, 1 gr. Partie Jim-
mermanns-Sandwerkzeuge, 1 wertv. Brillen-
kasten mit echter Perle, sehr wertv.
echte Glasbrille gold. Herreuhren, anst. u.
moderne Uhren mit Weisner u. anst.
Wahntaler Uhren, Weisner Uhren und
Taschen, Wappensteinen, 2 gute Gold-
ketten, kleine, alte Uhr, 1 Partie Goldschm.
gegenüber, Gemmeinsammlung, Brosche, u.
andere, Korallen, Schmuckstücke, Klein-
waren, Pelzmäntel u. andere mehr.
Dienstag um 11 Uhr.

elegantes Personenauto
6-Sitzer mit Alu-Verdeck, 5 fach bereift,
elektr. Licht u. Anlasser, vollständig über-
holt. Es handelt sich um einen sehr ele-
ganten Wagen, fernher.

1 Auto (Presto)
8-25 P.S., Pimouille, abnehmbar, voll-
ständig neu bereift. Die Wagen stehen
ab 9 1/2 Uhr vor meiner Versteigerung-
halle zu Probefahrten bereit. Befristung
eine Stunde vorher.
Beitellungen sind,
Vorstände sofort.

Annahme von Auktionen
Beitellungen in den Versteigerun-
gen wie Übernahme von Erblasser- und
Rechtsnachlassversteigerungen wie in meinem
Büro Vorstädtischer Graben Nr. 48
oder telefonisch 266 33.
Meine Versteigerungsräume befinden sich
hier.

nur Vorstädtischer Graben 2
Grüßes und bekanntes
Auktions-Unternehmen

Siegfried Weinberg
vererb. Attila, anerkannter Makler,
gerichtlich vereideter Sachverständiger für
Kauf- und Verkaufsgeschäfte für die
Gebiete der freien Stadt Danzig.
Büro: Altstadt, Graben 48, 1 Tr.
Fernsprecher 266 33

Drucksachen
für Behörden und
Private fertigt schnell
und preiswert an

Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft
m. b. H., Am Spandhaus Nr. 6
Telephon 215 91

Neueröffnung!
Mit dem heutigen Tage eröffne ich nach langjähriger
Tätigkeit bei der Fa. Peter, Langgasse, unter Mitwirkung
erster Kräfte einen modernen
**Damen-Frisier- und
Schönheitspflege-Salon**
in der
Passage Kohlenmarkt (früher Kaiser-Panorama)
Dauerwellen, Bubikopfschnitten, Haarfarben, Anfertigung
sämtl. Haararbeiten, Maniküre, Pediküre, elektr. Massage
Ich erbitte Ihren ersten Besuch, um Sie von der
Leistungsfähigkeit meines Unternehmens zu überzeugen
Hochachtungsvoll
Charlotte Jacobi
Mitarbeiter:
Clara Kutsch, Bernh. Kirschner.

Achtung! Schilf! Achtung!
Neu eröffnet!
ist heute das
Kolonialwarengeschäft
Oberstraße 86/87
Reichsortiertes Lager
Gute Ware Solide Preise
Hochachtungsvoll
Paul Rodloff

AKKU-LADESTATION
S. BERESIN
Hundeg. 62, Tel. 21010

Möbel
preiswert
in großer Auswahl
Spezialität:
**Kleider- und
Einzelmöbel**
in bester, gediegener
Ausführung
Lieferung an Beamte
und Bekleidungs-
fach ohne Anzahlung
H. v. d. Heyde
Langfuhr
Hauptstraße 85 b, 1
Tel. 417 06.
Haltestelle d. Straßen-
bahn Eigenweg



Bei 2 Gulden
wöchentlich, Raten
**Damen- u. Herren-
schuhe, Arbeits-
schuhe, Anzüge**
S. Kohn, Mollen-
buden 16, nur 1. Lad.

Gulamas mit gelbr.
Hose, wenig getrag.
1. mittl. schmale Fir-
gur für 80 G. zu ver-
kaufen.
Frauenstraße 30, Hof.

Sportwagen
(Brennabor) zu verk.
Dunne, Langfuhr,
Bärenweg 27, 2. Etz.

Bernhardinerhund
17 Jahre alt, zu verk.
Fr. Döge, Poststraße.

**Achtung
Aufbewahren!**
Wo repariere ich gut
und billig mein
Fahrrad?
Wo kaufe ich sämtliche
Fahrradersatzteile
außerhalb billig? Nur bei
R. Pruschinski,
Goldschmiedegasse 16

2 eil. Zeitg., je
30 G., eil. Kinderb.
30 G., Polb. m. W.
30 G., Cab. aste
Bett., Kleiderst.
u. d. Stickerstraße 8.
Gut erhalt. Fahrrad
sehr preisw. zu verk.
Bei abends v. 5-8.
Gloss Samta, 6/8,
Zimmer 119.

Gehrockanzug
f. große, sch. Figur,
zu verk. Waggabitz,
Langgasse 31, 1. Hof.

Sportwagen
aufmerksam, ohne
Verdeck, billig
zu verk. Fr. Döge,
Poststraße 1.

Sportanzug
fast neu, für Alter von
15 bis 17 Jahre, weil zu
klein billig zu verkaufen.
Fr. Brandt,
Friedrichs-
Eisenstraße Nr. 198, 1.

Großes Pelzmäntel
(Schilf) und
Ganzleibchen, Lage
billig zu verkaufen
Weidena, 32, 1. Etz.

Ankäufe
Gut erhaltene
Pelzgarawatte
zu kauf. gef. Ang. m.
Fr. u. 4446 a. d. Exp.

Gut erh. Motorrad,
Modell 27/28,
300 bis 500 ccm.
zu kaufen gef. Ang.
unt. 4444 a. d. Exp.

Mittler, machbarer
Gebrauch
nur ganz billig zu
kauf. gef. Postmeister,
Wellengasse 6.

Offene Stellen
Licht. Reisende
bei hoher Provision
geht. Ang. unter
4484 an die Exped.

Schlosser
Der Grabstiel aus
Blech macht, kann sich
meiden, Preisangeb.
an Langg. Jakob-
wall 23, 1. Etz.

Licht. Sreiffen
nach Neuabnahme
in Danzig, gef. Ang.
Angebot unter 4448
an die Expedition.



FELINA
Seilenschluss
elastisch und
erschellbar, der ideale
Brüstenhalter

FELINA
Hüftgürtel
sillich oder vorn
verschließbar

Fachgemäß beraten und bedient
werden Sie nur im Spezialhaus

Korsett-Koss
nur Große Wollwebergasse 13



Morgen nachmittag 4 Uhr
Premiere
des neuesten russischen Meisterfilms

Zuchthaus
Nach Sibirien verbannt
Das tragische Schicksal der politischen
Zuchthäuser in den schlimmsten
Jahren der zaristischen Reaktion
Ein Dokument menschlicher Grausamkeit
Ein Denkmal für die Vorkämpfer der Freiheit

TAPETEN schön u. billigst
Goldschmiedegasse 9

Achtung! Neu eröffnet!
Wo kaufe ich gut und billig und auf bequeme
Teilzahlung **Wäsche, Strickwaren, An-
züge, Damenkleider** und anderes? Nur im
Teilzahlungshaus „Bequem“
Altstädtischer Graben 45, parterre, im Flur

Teilzahlung gewähren
wir auf
sämtliche
Damen-, Herren-
und Kinder-
Bekleidung
bei billigsten Preisen ohne Aufschlag
Gelegenheitskäufe stets auf Lager
Agentur u. Kommissionshaus, Breitg. 98

**Tüchtiges, sauberes, älteres
Hausmädchen**
das sämtliche Hausarbeit übernimmt, von
sof. gesucht. Vorst. Graben 33, Vorderhaus 1

Gute Pianistin
nicht Stelle bei klein.
Gehalt. Offert. unt.
4978 an die Exped.

Wäschefrau gesucht
bei Frau Buchholz,
Mühlengasse 65.

Aufwärtlerin
für den Nachmittag
Sucht sofort Herrh.
Kaiserliche 28, part.

Stellengesuche
Suche für m. 16jähr.
Fräulein, die als
Küchen- u. Wäsche-
frau unter 4442 an die
Expedition erbeten.

Beirat Mann i.
Arbeit, al. m. d. Fr.
langj. Aufwärtlerin,
vorh., auch m. Gar-
tenarbeit, vererb.
u. 4441 an die Exp.

AUSLÄNDER
Grobbackerei u. Zwiebackfabrik
ERÖFFNET
eine neue Filiale
Töpfergasse Nr. 23/24

**Am Sonnabend,
dem 4. Mai 1929**
eröffnete ich in den neuzeit-
lich ausgebauten Räumen

Töpfergasse Nr. 23-24
eine Filiale

Nunmehr sind meine
eigenen Verkaufsstellen
in Danzig:

Langgarten 101-03
Hauptgeschäft
Langgasse 67
Eingang Portefoliegasse
Töpfergasse 23-24
neu eröffnet

und zirka 50 durch Aushang
kenntliche Kleinverkaufsstellen
in allen Stadtteilen Danzigs

Wilhelm Ausländer
Grobbackerei - Zwiebackfabrik
Gegr. 1886 Fernruf 21716

Sämtliche Kuchenware wird
mit garantiert reiner
Naturbutter hergestellt



Verkäufe
Fast neuer Herren-
Sommerpaletot, für
schöne Figur, zu ver-
kaufen 50 G. Bilder,
Bäckerstraße 10, 3. Etz.

Bromen-Wagen
(Brennabor) zu verk.
Langgasse 31, 1. Etz.
Bücher.

Wäschefrau, gran. für
15 Gulden, Sommer-
paletot, 1. gut er-
hält. 1. sehr schön, 2.
1.73 gr. zu verk. an
Bismarck 24, 4. Etz.

Rechtliche, Soziale
Beitrag m. Ratgeber
Kaufverträge,
Erbrecht und
Kaufverträge
billig zu verkaufen
9. Biele,
Friedrichstraße 10

**Atomulator (Wals-
graf) 4 Volt, Langg.
110/48, Auto-entzünd.
für Radio, billig zu
verkaufen Langfuhr,
Reichengasse 3, 1. Etz.**

**Teppich, 3x4, sehr
schön, 1. gr. sch.
wie neu, 2. sehr schön,
Reichengasse 3, 1. Etz.**

Gaslampe
zu verkaufen
Grüner Weg 11, 1.

**Ein kleiner
Küchenschrank**
zu verkaufen
Langgasse 12b, 2. Etz.

**Reparatur,
9-12 Extra-Radio-
Apparat, fast neu, 1.
40 Gulden, zu verk. an
Herrnh. Langg.
Herrnh. Langg. 24.**

**Weiße eil. Kinder-
bettgestell m. Matr.
billig zu verkaufen
Reichengasse 2, 1.
Reichengasse 2**

**Ein Sport-Klav.
Bogen**
sehr billig zu verk.
Reichengasse 14, 1.

**Sehr guter
Bromenwagen
und Babulord**
preisw. zu verkaufen
Koblenzstraße 8, 3. Etz.

Kleiderjoch
zu verk. bei Pfah.
Langgarten 55, Hof.

**Weitere eine
Halteuhr**
billig zu verkaufen,
Ang. u. 1908 an die
Expedition erbeten.

Samovar
von Fräulein, bill.
zu verk. Langgasse
Nr. 33, part.

**Sehr guter
Bromenwagen
und Babulord**
preisw. zu verkaufen
Koblenzstraße 8, 3. Etz.

Großes Haus
für Vogel bill. zu
verkaufen Dora Na-
daustraße Nr. 48,
bei Pfah.

**Sehr schöne
Wäsche**
zu verkaufen
Langgasse 31, 1. Etz.

**Sehr guter
Bromenwagen
und Babulord**
preisw. zu verkaufen
Koblenzstraße 8, 3. Etz.

Gute Pianistin
nicht Stelle bei klein.
Gehalt. Offert. unt.
4978 an die Exped.